Fünf Inschriften und fünf Städte in Kleinasien.

Eine

Abhandlung topographischen Inhaltes

von

JOHANNES FRANZ.

Nebst einer Karte von Phrygien und einem Entwurfe nach Ptolemaeos gezeichnet von

H. KIEPERT.

Berlin
in der Nicolaischen Buchhandlung.
1840.

Gedruckt in der Akademischen Buchdruckerei.

Digitized by Google

41.
2
214.

Digitized by Google

1. So dankenswerth die Leistungen unserer Zeit auf dem Gebiete der Topographie von Kleinasien sind, so kann es doch dem näher Betrachtenden nicht entgehen, dafs hier noch unendlich viel zu thun übrig bleibt, bis man im Stande sein wird, die letzten Resultate in eine genügende Summe zusammenzufassen. Die älteren Hülfsquellen, welche man bisher Behufs einer vergleichenden Topographie auszubeuten pflegte, reichen nicht mehr hin, den aus dem Alterthum bekannten Städten, namentlich im Herzen von Kleinasien, ihren geographischen Werth und Bedeutung zurückzugeben. An die Masse von Urkunden und Berichterstattungen aus dem Mittelalter hat sich noch Niemand mit Ernst gewendet, und wenn diese gleich nicht überall eine erhebliche Ausbeute zu versprechen scheinen, so dürften sie doch schwerlich die Gleichgültigkeit verdienen, mit der sie bisher betrachtet worden sind. An Lücken und Zweifeln wird es auch nach Untersuchung dieser Quellen nicht fehlen, so dafs ein bedeutender Fortschritt der Topographie nach wie vor von der Entdeckung schriftlicher Denkmäler abhangen wird. Niemand wird läugnen, dafs diejenigen, welche früher Kleinasien durchstreift, der Reihe bekannter Denkmäler wichtige Nachträge hinzugefügt haben. Aber eben das, was auf diese Weise neu hinzugekommen ist, läfst hoffen, dafs wiederholte Nachsuchungen nicht minder, ja vielleicht ungleich glücklicher und erfolgreicher sein dürften. Viele Denkmäler nämlich, welche von früheren Reisenden aufgezeichnet worden, scheinen ihre Berücksichtigung so sehr dem Zufall zu verdanken, dafs man sich vielleicht diesem nur zu empfehlen brauchte, um sich einer ähnlichen Nachernte mühelos zu versichern. Wie viel mehr ist man daher von Nachsuchungen berechtigt zu hoffen, die nach einem bestimmten Plane unternommen, das Terrain von festen Punkten aus allseitig bestreichen und die gewissenhafte Aufzeichnung nur aller derjenigen Inschriften garantiren, welche zur Zeit über der Erde befindlich sind.

Für Phrygien und Galatien lieferten bisher die Inschriften in topographischer Hinsicht keine erheblichen Resultate. (*) Es ist daher um so er-

(*) Inschriften haben in Phrygien die Städte Aizanoi, Eumeneia, Apameia Kibotos, Hierapolis, und in Pisidien Apollonia, Sagalassos, Lakos (?) bestimmt.

freulicher, die Anzahl der durch schriftliche Urkunden gesicherten Plätze in diesen Ländern vermehren zu können, je einflufsreicher sich oft einzelne Entdeckungen der Art auf die Topographie eines ausgedehnten Gebietes örtlicher Verhältnisse zu erweisen pflegen. Indem der Verfasser vorliegender Abhandlung solche Entdeckungen der Öffentlichkeit übergiebt, ist er jedoch weit entfernt, sie für eine Befugnifs zu halten, über ihre Consequenzen ein anderes als flüchtiges Urtheil fällen zu wollen.

Auf dem Terrain, mit dem wir es hier zu thun haben, kann man Dorylaion und Ankyra als die zwei Hauptpunkte betrachten, von denen aus sich topographische Bewegungen machen lassen. Die Lage dieser beiden Städte ist mit vollkommener Sicherheit bestimmt, indem Ankyra noch den Namen Angura führt, Dorylaion aber nach sicheren Zeugnissen das heutige Eski-Shehr ist (s. Leake Journ. of a Tour in Asia minor p. 19.). Von Dorylaion laufen drei römische Strafsen südwärts, wovon die westliche nach Philadelphia (Allah-Shehr) führt, die östliche nach Ikonion (Koniah), die mittlere nach Laodikeia ἐπὶ Λύκῳ (Eski-Hissár). Auf der westlichen Strafse ist die Lage von Kotyaion durch den heutigen Namen Kutahijah, so wie durch Itinerarien aufser Zweifel gesetzt. In der Umgegend von Kutahijah nun hat Hr. Baron R. Wolff aus Rufsland, welcher im Jahre 1834 eine Reise durch Anatolia machte, mehrere Inschriften entdeckt, wovon er im Jahre 1835 bei seiner Durchreise in Rom dem Verfasser eine Abschrift mittheilte. Die Beschaffenheit dieser Abschrift läfst indefs nicht überall eine genügende Erklärung zu. Von den lesbaren Inschriften aber gehören drei dem Schlosse zu Seidykasy (sic) und vier dem Dorfe Ahatkoi an. (*)

Was ersteren Ort betrifft, so liegt er nach Angabe des Hrn. Baron Wolff 9 Stunden von Eski-Shehr (Dorylaion) auf dem Wege nach Koniah (Ikonion) und ist auf der Karte Sidi-Ghazi oder Seid-el-Ghazi. Vgl. Leake a. a. O. p. 20. Unter den hier entdeckten Inschriften befindet sich eine, welche über die Lage des alten Prymnessos (Hierokles p. 677.) oder Prymnesia (s. Wessel. zu Hierokl.) entscheidet. Es ist bekannt, dafs Pococke diese Stadt in Afium Karahissar entdeckt haben wollte. Schon Hr. Leake wies diese unbegründete

(*) An diese reihen sich in denselben Papieren drei Inschriften aus dem Dorfe Semme, 9 Stunden von Kutahijah, an, welche nicht entsiffert werden können. In einer derselben ist nur ΕΤΕΙΜΗΕΗ. (ἐτείμησεν oder ἐτεμήσατο) sichtbar, woraus hervorgeht, dafs wir es mit einem Volks- oder Senatsbeschlufs zu thun haben. Es wäre daher interessant zu wissen, in welcher Richtung das Dorf Semme liegt, da hier Überreste einer alten Stadt vorausgesetzt werden können. Auf den Karten ist Semme nicht verzeichnet und aus Itinerarien ist es auch nicht bekannt.

Vermuthung mit Recht zurück (Asia min. p. 55.) und setzte Prymnesia vermuthungsweise nach Kosru-Pasha, südlich von Seid-el-Ghazi, aber unsere Inschrift beweiset, dafs es zu Seid-el-Ghazi selbst zu suchen sei:

ΗΒΟΥΛΗΝΑΙΟΛΗΜ	Ἡ βουλὴ [κ]αὶ ὁ [δ]ῆμ[ος
ΟΠΡΥΜΝΗΣΣΕΩΝΕ	ὁ Πρυμνησσέων ἐ[τεί-
ΜΗΣΙΝΠΑΙΛΙΟΝΚΛΑ	μησ[ε]ν Π. Αἴλιον Κλα[υ-
ΛΙΑΝΟΝΝΙΓΕΡΑΝΕΟΝ	δ]ιανὸν Νίγερα, νέον
ΡΩΑ	ἥ]ρωα. (*)

Die Form ΠΡΥΜΝΗΣΣΕΩΝ geben ebenso die Münzen (Eckh. D. N. T. III. p. 170.). Die anderen hier entdeckten Inschriften sind von keinem besonderen Interesse. Die eine ist dedikatorischen Inhaltes und lautet so:

ΘΕΟΙΕΚΑ	Θεοῖ[ς]
ΚΑΤΑΧΘΟ	κατα^χθο-
ΝΙΟΙΕΚΑΣ	νίοι[ς] κα[ὶ]
ΔΙΠΒΡΟΝ	Δι[ὶ] βρον-
ΤΩΝΤΙ	τῶντι.

Unter dieser sind zwei aufgehobene Hände abgebildet. Vgl. Corp. Inscr. n. 2042. Die andere ist eine Grabinschrift:

ΙΚΛΟΝΗΑ
ΑΠΕΗΟΥΠΤΗΜΟΥΕΥΝ
ΕΚΝΟΙΕΓΑΙΩΚΑΛ
ΠΟΥΡΝΙΩΠΟΠΛΛΑΙ
ΔΡΙΓΔΥΚΥΤΑΤΩΜΝΗ
ΜΗΕΧΑΡΙΝ

Die Buchstaben der ersten Zeile enthalten den Namen einer Frau, der nicht leicht zu entziffern ist. Dann heifst es weiter:

(*) Ἥρως ist in späterer Zeit gewöhnliches Prädikat eines verdienstvollen Mannes. Corp. Inscr. n. 2583. wird einer ἥρως καὶ κτισιόπολις genannt. Vgl. n. 3285. Hier haben wir die Formel νίος ἥρως, welche die derberen νίος Ἄρης, νίος Διόνυσος (vgl. Keil, Spec. Onomatol. gr. p. 11.) zur Seite hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs wir Corp. Inscr. n. 1944. in dem fragmentarischen ΑΝΗΡΩΙΔΑ [νί]ων ἡρωΐδα zu erkennen haben. Bemerkenswerth ist, dafs diese Titular-Auszeichnung (νίος ἥρως) noch heut zu Tage in Griechenland besteht. Wir erinnern hier nur an den bekannten Volksgesang:

Κλαύστατε Ἕλληνες ἄνδρα γεννεῖον,
τὸν Μάρκον Βοζάρην, ἥρωα νέον.

Über einen anderen Gebrauch des Wortes ἥρως in Grabinschriften vgl. Elem. ep. gr. p. 331. 339.

Ἀ[τιλί]ου Π[ρεί]μου [σ]ὺν
[τ]έκνοι[ς] Γαΐῳ Καλ-
πουρνίῳ Ποπλ[ᾶ] ἀ[ν]-
δρὶ γ[λ]υκυτ[ά]τῳ μνή-
μη[ς] χάριν.

Die Lage von Prymnesia zu Seid-el-Ghazi stimmt mit Ptolemaeos aufs Genaueste überein, und läfst uns jetzt viele Orte des nördlichen Phrygiens näher bestimmen. S. am Schlusse die Erläuterungen zur Karte.

2. Eben so sicher als Prymnesia auf dieser Strafse können wir auf der westlichen den Ort nachweisen, wo das alte Akmonia lag, dessen Entfernung von Kotyaion (Kutahijah) übrigens schon durch die *tabula Peutingeriana* bekannt war. Nämlich auf dem Wege von Kotyaion (Kutahijah) nach Philadelphia (Allah-Shehr) liegt das Dorf Ahatkoi, dessen Entfernung von Kutahijah mit den XXXV. MP. der *tab. Peuting.* vollkommen übereinstimmt (s. Rennell treatise on the comparative Geogr. of west. As. T. II. p. 255. und jetzt Hamilton's Reisebericht: Journ. of the Royal Geogr. Society Vol. VII. p. 39.). Folgende von Hrn. Baron Wolff auf dem Gottesacker von Ahatkoi entdeckte Inschrift setzt die Lage von Akmonia aufser Zweifel.

	ΑΓΑΘΗΤΥΧΗ	Ἀγαθῇ τύχῃ.
	ΟΔΗΜΟΣΚΑΙΗΒΟΥ	Ὁ δῆμος καὶ ἡ βου-
	ΛΗΕΤΕΙΜΗΣΕΝΝΙΚ.	λὴ ἐτείμησεν Νικ[ί-
	ΑΝΑΣΚΔΗΗΙΟΔΩΡΟΥ	αν Ἀσκ[λ]η[π]ιοδώρου [τὸν καὶ
5	ΔΟΥΚΙΟΝΙΕΡΕΑΣΕΒΑΣ	Λ]ούκιον, ἱερέα Σεβαστ-
	ΤΗΣΕΥΒΟΣΙΑΣΔΙΑΒΙ	τῆς Εὐβουσίας διὰ βί-
	ΟΥΑΓΟΡΑΝΟΜΗΣΑΝΤΑ	ου, ἀγορανομήσαντα
	ΠΟΛΥΤΓΔΩΣΚΑΙΣΤΡΑ	πολυτ[ελ]ῶς καὶ στρα-
	ΤΗΓΗΣΑΝΤΑΑΓΝΩΣ	τηγήσαντα ἀγνῶς
10	ΚΑΙΓΥΜΝΑΣΙ ΑΡΧΗΣΑΝΤΑ	καὶ γυμνασιαρχήσαντα
	ΧΥΟΙΡΝΤΑΕΤΗΡΙΚΟΥΣΕ	το]ὺ[ς πε]νταετηρικοὺς ἐ-
	ΤΗΟΥ/ΙΑΣΣΓΥΟΥΗΡΑΣ	πὶ Ἰ]ου[λ]ίας Σ[ε]υσήρας
	ΚΑΙΓΥΡΡΩΝΙΟΥΡΑΤΕΩΝΟΣ	καὶ [Σε]ρ[ουη]νίου [Κ]α[πίτ]ωνος,
	ΚΑΙΓΡΑΜΑΤΕΥΣΑΝΤΑΙΜΣ	καὶ [γ]ραμ[μ]ατεύσαντα [πι]σ-
15	ΓΩΣΤΗΝΓΠΙΜΕΛΓΑΕΙΑΝΗΟ	τ]ῶς· τὴν [ἐ]πιμέλειαν [π]ο-
	ΗΣΑΜΕΝΟΥΤΗΣΑΝΑΣΠΑΣΗ	ησαμένου τῆς ἀνασ[τ]άσ[ε-
	ΩΣΣΥΜΜΑΧΟΥΕΙΗΒΑΕΧΟΥ	ως Συμμάχου ἐ[φ]ηβά[ρ]χου
	ΚΑΠΕΡΕΩΣΤΟΥΑΧΕΝΙΟΥ	κα[ὶ ἱ]ερέως, τοῦ ἀ[δ]ε[λφ]οῦ
	ΑΥΤΟΥ	αὐτοῦ.

Digitized by Google

Obgleich hier nach ὁ δῆμος καὶ ἡ βουλὴ der Genitiv Ἀκμονέων fehlt, so finden wir doch in der Inschrift den Beweis dafür, dafs die Ehre, welche einem Nikias, Sohn des Asklepiodoros, zu Theil wird, von dem Volke und dem Senat der Akmonenser ausgegangen ist. Es sind nämlich mehrere Münzen von Akmonia vorhanden, mit der Aufschrift: ЄΠΙCЄΡΟΥΗΝΙΟΥΚΑΠΙΤΩ ΝΟCΚΑΙΙΟΥΛΙΑCCЄΟΥΗΡΑC oder ЄΠΙΑΡΧCЄΡΟΥΗΝΙΟΥΚΑΠΙΤΩΝΟCΚΑΙ ΙΟΥΛΙΑCCЄΟΥΗΡΑC. Eckhel D. N. III. p. 128. führt deren zwei auf, die eine mit dem Kopf des Nero, die andere mit dem der jüngeren Agrippina. Mionnet T. IV. p. 198. und Suppl. VII. p. 484. zählt deren fünf mehr. Alle sind unter Nero geprägt, dessen Bildnifs im Ganzen vier Münzen tragen, theils mit der ausführlicheren Aufschrift: ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡΝΕΡΩΝΚΛΑΥΔΙΟC ΚΑΙCΑΡΓΕΡΜΑΝΙΚΟCCЄΒΑCΤΟC, theils mit der kürzeren ΝΕΡΩΝCЄΒΑ CΤΟCΑΚΜΟΝЄΙC oder ΝЄΡΩΝΚΑΙCΑΡCЄΒΑCΤΟCΑΚΜΟ. Zwei davon haben die Aufschrift ΘЄΑΝΡΩΜΗΝ.ΑΚΜΟΝЄΙC mit dem Kopf der jüngern Agrippina. Mionnet hält ihn einmal für den der Poppaea. Die Magistratspersonen stehen fünfmal im Genitiv ohne ЄΠΙ und dann ist ЄΠΙΑΡΧ auf dem Felde durch ein Monogramma ausgedrückt. Zu diesen sieben Münzen gesellt sich aus der Sammlung von Fontana in Triest (Annal. dell' Inst. Archaeol. 1833. p. 266. pl. LVII. B. 8.) eine achte: ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡΝΕΡΩΝ ΚΛΑΥΔΙΟCΚΑΙCΑΡCЄΒΑCΤΟCΓΕΡΜΑΝΙΚΟC. Rv. ЄΠΙΛЄΥΚΙΟΥCЄΡΟΥΗ ΝΙΟΥΚΑΠΙΤΩΝΟCΑΚΜΟΝЄΙC. Es ist nun keinem Zweifel unterworfen, dafs die Magistrate unserer Inschrift Z. 12. u. 13. dieselben Personen sind, welche diese Münzen geben und wir haben somit offenbar eine Akmonensische Inschrift aus der Zeit Nero's vor uns. Weibliche Archonten kennen wir aus karischen Inschriften, s. Corp. Inscr. n. 2694. Elem. epigr. gr. p. 323. In Verbindung mit den männlichen erscheinen solche ebenfalls auf Münzen von Byzanz. S. Eckh. D. N. II. p. 31. Die Annahme, dafs sie Priesterinnen seien, erweiset sich durch den Zusatz ЄΠΙΑΡΧ als unhaltbar, wenn es gleich nicht unwahrscheinlich ist, dafs sie vorzugsweise den Opferdienst mit ihren männlichen Collegen theilten. Und vielleicht nimmt eben in dieser Rücksicht Julia Severa in unserer Inschrift die erste Stelle ein, weil die Angabe des Archonten hier in unmittelbarer Verbindung mit den Festspielen steht. Hinter πενταετηρικοὺς erwartet man das Wort ἀγῶνας, welches in der Regel folgt (Corp. Inscr. n. 3082.). Nikias führt auch einen römischen Namen, und es ist nicht unwahrscheinlich, dafs am Schlusse der Zeile 4 Hr. Baron Wolff die Wörtchen ΤΟΝΚΑΙ oder ΤΟΝ℔ übersehen hat, welche in einem

solchen Falle nicht zu fehlen pflegen. (*) Auf ähnliche Weise hat Hr. Baron Wolff Z. 14. die Buchstaben nicht recht erkannt und man hat offenbar ΙΜ in ΠΙ zu verwandeln. In dem Worte ΕΠΙΜΕΛΕΙΑΝ hat aber wahrscheinlich der Steinhauer selbst die Sylbe ΕΛ zweimal eingegraben, wie dergleichen öfter vorkommt. Merkwürdig ist die Aufführung unseres Nikias als ἱερεὺς Σεβαστῆς Εὐβοσίας διὰ βίου, woraus erhellt, dafs er lebenslänglicher Priester einer Kaiserin war. Über die göttlichen Ehren der Kaiser und Kaiserinnen vgl. Eckh. D. N. V. VIII. p. 456. ff. Da auf einigen der obengenannten Münzen die jüngere Agrippina, Gemahlin des Claudius, abgebildet erscheint, so liegt die Vermuthung nahe, dafs Nikias Priester dieser Agrippina war. Aus äolischen Inschriften wissen wir, dafs die ältere Agrippina, Gemahlin des Germanicus, unter dem Prädikat Θεὰ Αἰολὶς καρποφόρος als Demeter verehrt wurde (Corp. Inscr. n. 3528.), und wenn man mit Eckhel die Inschrift n. 2183. auf die jüngere Agrippina beziehen darf, was übrigens noch einem Zweifel unterliegt (s. zu n. 2960.), so war die Ehre der Mutter auf die Tochter übergegangen. Der Name Εὐβοσία scheint allerdings auf die cerealischen Epitheta καρποφόρος und πολύκαρπος (Corp. Inscr. n. 2175.) hinzudeuten, allein auf eine Person übertragen gewinnt er selbst durch Vergleichung des Beinamens der Livia Σεβαστὴ Πρόνοια (Corp. Inscr. n. 313.) eine nur sehr bedingte Erklärung. Da nun aber diese Form nicht verschrieben zu sein scheint, so bleibt nur die Vermuthung offen, dafs wir hier den Namen einer Lokal-Gottheit anzuerkennen haben. Der Verfasser hielt diese Εὐβοσία anfangs für die personificirte Fruchtbarkeit, welche in Phrygien einen Kultus erlangt haben mochte. Wenigstens schien der Name selbst darauf zu führen. Aber gerne unterschreibt er jetzt das Urtheil des Hrn. Prof. Welcker, der nach einer schriftlichen Mittheilung vom 27. December 1839 hier nicht an einen Nebendämon denken möchte, sondern Εὐβοσία als einen örtlichen Namen der Demeter selbst betrachtet, obgleich er zugiebt, dafs auch besondere Dämonen, worin einzelne Eigenschaften verschiedener Götter sich abspiegeln, diesen oft zur Seite stehen, und dafs man gerne einen ganzen Akkord von Göttern statt eines einzelnen verehrte, wie z. B. in den Thesmophoriazusen vs. 297. Demeter und Kora, Plutos und Kalligeneia, die Kurotrophos u. s. w. Was hiernach die Form Εὐβοσία anlangt, so ist nun klar, dafs sie nur zufällig mit dem Substantivum (εὐβοσία) zusammentrifft. Sie ist Adjectivum und verhält sich zu εὔβοτος etwa

(*) Selten fehlt der Artikel, wie Corp. Inscr. n. 1318.

so, wie (in Ἀφροδίτη Ἐπιστροφία Paus. I. 40. 6.) ἐπιστροφία zu ἐπίστροφος. (*) Die Annahme einer Demeter Eubosia in Phrygien läfst sich sofort nicht nur mit den in jenem Lande gangbaren Städtenamen Polybotos, Eukarpia, Euphorbion, sondern auch mit einer Erzählung bei Stephanos von Byzanz (s. v. Ἀζανοί) in Zusammenhang bringen, wonach ein gewisser Euphorbos zur Zeit einer Hungersnoth den Göttern ein so wohlgefälliges Opfer dargebracht haben soll, dafs sie εὐβοσίαν und πολυκαρπίαν über das Land verbreiteten. Auf diese Weise ist also anzunehmen, dafs Agrippina nach dem Vorgang ihrer Mutter, welche Θεὰ Αἰολὶς καρποφόρος hiefs, in phrygischen Städten unter dem verwandten Namen der Demeter Eubosia verehrt wurde.

Die aufserdem in und um Ahatkoi entdeckten Grabinschriften sind von keinem besonderen Werthe:

ΑΥΡΟΝΗΕΙΑ	Αὐρ. Ὀνή[σ]ι[μ-
CΕΖΩΤΙΚΗ	ος] ζῶ[ν τὸ] ἡ[ρ-
ωΝΕΑΥΤΩ	ῷ[ο]ν ἑαυτῷ
ΚΑΤΕCΚΕΥΑ	κατεσκευα-
ΕΕΝΚΑΙΤΙ	σ]εν καὶ [γυ-
ΝΑΙΚΙΑΥΡΙ	ναικὶ αὐ[τοῦ oder Αὐρ[ηλίᾳ]

ΝΟΔΗΗΤΑC...	. . . . .
ΟΚΑωΝΠΑΤΡΥΓΑ	..... πατρ[ὶ] Γα[ΐῳ καὶ
ΝΗΤΡΙCΕΚΟΥΝΑΗ	[μ]ητρὶ Σεκούν[δ]ῃ
ΕΠΟΙΗCΕΝΜΝΗΜΗC	ἐποίησεν μνήμης
ΧΑΡΙΝ	χάριν
ΚΑΙΛΑΜΑΑΔΕΛΦC	καὶ [Δ]αμᾷ ἀδελφ[ῇ,
ΟCΤΙCΕΖΗCΕΝ	ὅστις ἔζησεν
ΕΤΗΝΚΑΙΤΩΥΝ	ἔτη ν', καὶ τῷ υ[ἱῷ
ΑΥΤΟΥΠΔΟΚΛΟ	αὐτοῦ Π[ρ]όκλ[ῳ.

(*) Die ungebräuchliche Form εὐβόσιος giebt das Femininum εὐβοσία, wie das ungebräuchliche ἐπιστρόφιος das Femininum ἐπιστροφία. Der Übergang des τ in σ hat analoge Beispiele. Man vergleiche:

— στάσις, στατός, (ἵπίστατος), ἱπιστάσιος (Plut. Rom. c. 18.), ἱποστάσιος.
— δόσις, δοτός, Θεόδοτος, Θεοδόσιος (Hesych.)
— βόσις, βοτός, εὔβοτος, (εὐβόσιος).

Digitized by Google

VΩAMMIAΘYTYXOY	.. Ἀμμία [Ε]ὐτύχ̣ευ
CAAIMAXΩANΔ	Κ]αλ[λ]ιμάχῳ ἀνὸ-
PIKAIEAYTHE	ῤὶ καὶ ἑαυτῇ.

Das Zeichen am Schlufs ist ein *siglum interpunctionis*; zu Anfang mag ΚΛΩ (Κλωδία) oder dergleichen gestanden haben.

3. Nachdem wir so zwei Städte im Norden von Phrygien nachgewiesen haben, wenden wir uns nach Südwest. Von den Städten, welche auf der von Dorylaion nach Laodikeia ἐπὶ Λύκῳ (Eski-Hissär) führenden Strafse lagen, haben Eumeneia und Apameia Kibotos durch Inschriften bereits ihre Stelle gefunden. Eumeneia ist das heutige Ishekli. Die hierher gehörenden Inschriften sind drei; eine bei Pococke P. II. 5. p. 11. der Ishekli fälschlich für Apameia Kibotos gehalten hatte; die zweite bei Arundell. Discov. in Asia min. Vol. I. p. 149. Die dritte ist eine unedirte aus den Papieren des Hrn. Alexander Delaborde. Die beiden von Pococke ebendaselbst gefundenen Inschriften, welche Hr. Letronne in dem Journal des Savans 1825. p. 329. ff. zu erklären versuchte, sind nicht von der Art, dafs sie in topographischer Hinsicht eine sichere Anzeige enthielten. Die eine dieser Inschriften ist bei Pococke P. I. c. 2. s. 5. p. 11. und lautet also:

ΑΥΤ]ΟΚΡΑΤΟΡΑΚΑΙΣΑΡΑ
ΘΕΟΥ]ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΥ[ΥΙΟΝ
ΘΕΟΥΑΔΡΙΑΝΟΥ[ΥΙΩ
ΥΙΟΝΘΕΟΥΤΡΑΙΑ[ΝΟΥ
ΠΑΡΘΙΚΟΥΕΓΓΟ[ΝΟΝ
Θ]ΕΟΥΝΕΡΟΥΑ[ΑΠΟΓ
ΟΝΟΝΜΑΡΚΟΝ[ΑΥΡΗ
ΛΙΟΝΑΝΤΩΝΕ[ΙΝΟ
ΝΣΕΒΑΣΤΟΝΗΒΟΥ
ΛΗ]ΚΑΙΟΔΗΜΟΣΟΣΕΒΑΣ
ΩΝΤΟΝΙΔΙΟΝΘΕΟΝ
ΚΑΙ]ΕΥΕΡΓΕΤΗΝ[ΕΠΙ
ΜΕΛΗΘΕΝΤΟΣΤΙ[Σ
ΚΑΤ]ΣΚΕΥΗΣΚΑΙΑΝ[Α
ΣΤΑ]ΣΕΩΣΤΩΝΤΕΛ^[ΔΡ
ΙΑ]ΝΤΩΝΚΑΙΤΩΝΥΠ
Ο]ΒΑΣΕΩΝ[ΠΥ
ΡΡΩΝΟΥΕΡΜΕΟΥ

Dafs Eumeneia den Beinamen Σεβαστὴ führte, hat an sich nichts Befremdendes. Die Eumenenser konnten sich daher Σεβαστηνοὶ nennen, aber nicht ohne den Zusatz Εὐμενεῖς, da es sicher ist, dafs das von Hierokles, in den Concilienakten und den Notitiis Episcopatuum vorkommende Sebaste mit Eumeneia nicht identisch sein kann. Vermuthungsweise ist Sebaste auf der Karte bei Segiklar angesetzt, wozu aufser anderm (s. die Erläuterungen am Schlusse) ein naher Flufs Sebasli einlud. Wenn daher obige Inschrift wirklich nach Ishekli gehört, so mufs man annehmen, dafs Pococke eine Zeile übergangen hat, und dafs die Inschrift auf folgende Weise gelesen werden mufs:

Αὐτ]οκράτορα Καίσαρα,
Θεοῦ] Ἀντωνείνου [υἱὸν,
Θεοῦ Ἀδριανοῦ [υἱωνό]ν, Θεοῦ Τραΐα[νοῦ
Παρθικοῦ ἔγγο[νον,
Θ]εοῦ Νερούα [ἀπόγονον, Μᾶρκον [Αὐρή-
λιον Ἀντωνε[ῖνο-
ν Σεβαστὸν ἡ βουλὴ] καὶ ὁ δῆμος ὁ Σεβασ-
[τηνῶν Εὐμενέ-]
ων τὸν ἴδιον Θεὸν
καὶ] εὐεργέτην· ἐπι-
μελη]θέντος τ[ῆς
κατασ]κευῆς καὶ ἀν[α-
στά]σεως τῶν τε ἀ[νδρ-
ιά]ντων καὶ τῶν ὑπ-
ε]βάσεων [Πυ-
ῤῥων[ί]ου (?) Ἑρμε[ί]ου cet.

Die andere Inschrift bei Pococke P. I. c. 2. s. 5. p. 12. ist von Hrn. Letronne gröfstentheils wiederhergestellt worden. Die Ansicht jedoch, wonach Σεβαστὴ Εἰρήνη auf die Stadt Eumeneia selbst bezogen und danach Εὐμενέων τῆς πόλεως aufgenommen werden soll, können wir unmöglich theilen. Wenn es überhaupt wahrscheinlich wäre, dafs hier eine Stadt oder vielmehr Kolonie (*Pax Augusta*) gemeint sei, so würde es ohne Zweifel ein Ort sein, den man nicht mit Eumeneia zu identificiren berechtigt wäre. Es läfst sich dies schon aus der Stellung τῆς πόλεως in der Zeile 9 entnehmen, welchem Genitivus

nothwendig das regierende Verbum voraufgeht, wozu τὸ ἔκτον gehört, eine Bestimmung, die nicht zu einer späteren Würde hinübergezogen werden kann. Das Natürlichste ist Σ[ΤΡΑΤΗΓΗΣΑΝΤΑ] zu schreiben. (Vgl. Corp. Inscr. n. 2927.) Aber so scharfsinnig die Konjektur Hrn. Letronne's [τῶν ἐπὶ τῆς φιλο]δαίμονος καὶ ε[ὐ]σεβ[εστάτης Σε]βαστῆς Εἰρήνης erscheinen kann, so läfst sich doch dagegen mancherlei einwenden. Vor Allem ist es nicht wahrscheinlich, dafs in einem Volksbeschlusse zu Gunsten eines ἀπόγονος λαμπαδαρχησάντων Διὸς Σωτῆρος καὶ Ἀπόλλωνος καὶ Ἀρτέμιδος καὶ Ἀσκληπίου καὶ μητρὸς Θεῶν Ἀνγδίστεως die Stadt, wo dieses Götterfest bestehen soll, mit einem neuen, so wenig statarischen Prädikat eingeführt wird, (*) und man kann wohl, ohne weitere Betrachtungen hierüber anzustellen, fragen, ob wir in dem Abkömmling so würdiger Voraltern nicht vielmehr den Priester eines Ἀγαθὸς δαίμων und einer als Friedensgöttin (Σεβαστὴ Εἰρήνη) verehrten Kaiserin anzuerkennen haben? wonach die Inschrift auf folgende Weise constituirt werden dürfte:

ΟΔΗΜΟΣΕΤΕΙΜ[ΗΣΕΝ . . . . . .
ΜΟΝΙΜΟΝΑΡΙΣΤΩΝ[ΟΣΤΟΝΑΠΟΠΡΟΓΟ
ΤΩΝΛΑΜΠΑΔΑΡΧΗΝΙ[ΝΤΩΝΔΙΟΣ
ΣΩΤΗΡΟΣΚΑΙΑΠΟΛΛ[ΩΝΟΣΚΑΙΑΡΤΕ
ΜΙ ΝΟΣΑΣΚΛΗΝΟΥΙ[ΑΙΜΗΤΡΟΣ
ΘΕΩΝΑΝΓΔΙΣΤΕΩ[ΣΙΕΡΕΑΛΑΓΑΘΟΥ
ΔΑΙΜΟΝΟΣΚΑΙΕΙΣΕΒ[ΕΣΤΑΤΗΣΣΕ
ΒΑΣΤΗΣΕΙΡΗΝΗΣΣ[ΤΡΑΤΗΓΗΣΑΝΤΑ
ΤΗΣΠΟΛΕΩΣΤΟΕΚΤΟΝ[ΓΥΜΝΑΣΙΑΡ
ΚΗΣΑΝΤΑΚΑΙΕΠΛΟΓΙΣΤΤ[ΥΣΑΝΤΑ
ΚΑΙΑΓΟΡΑΝΟΜΗΣΑΝΤΑΙ[ΑΙ
ΧΗΣΑΝΤΑΡΑΙΠΑΡΑΦ
ΜΙΤΕΥΣ

Ὁ δῆμος ἐτείμ[ησεν Κλαύδιον (?)
Μόνιμον Ἀρίστων[ος, τὸν ἀπὸ πρυτέ-
ν]ων λαμπαδαρχη[σάντων Διὸς
Σωτῆρος καὶ Ἀπόλλ[ωνος καὶ Ἀρτέ-

(*) Es ist nicht von ἱερεῖς, sondern von einem Feste oder von Festen die Rede, welche an sich bedeutend genug waren, um auf eine durch Alter ehrwürdige Lokalität Anspruch zu machen. Was aufserdem noch Zweifel erregt, ist die Diction selbst τῶν ἐπὶ τῆς u. s. w.

μι[δ]ος [καὶ] Ἀσκλη[πί]ου [καὶ μητρὸς
Θεῶν Ἀνγδίστεω[ς, ἱερέα Ἀγαθοῦ
δαίμονος καὶ ε[ὐ]σεβ[εστάτης Σε-
βαστῆς Εἰρήνης, σ[τρατηγήσαντα
τῆς πόλεως τὸ ἔκτον, [γυμνασιαρ-
χ]ήσαντα καὶ ἐ[γ]λογιστ[εύσαντα
καὶ ἀγορανομήσαντα [καὶ εἰρηναρ-
χήσαντα [κ]αὶ παρὰ [πάντα τὸν χρ-
όνον πολ]ιτευσ[άμενον ἄριστα cet.

Wenn wir hier eine Friedensgöttin (*) in den Kreis kaiserlicher Vergötterungen einzuführen wagen, so können wir freilich eben so wenig die Kaiserin nachweisen, welcher diese Ehre zu Theil wurde, als es Hrn. Letronne möglich war, der Kolonie Pax Augusta in Phrygien einen Platz zu sichern. Das Epitheton εὐσεβὴς könnte indefs auf die jüngere Faustina zu beziehen scheinen, welche auf Münzen DIVA. FAVSTINA. PIA. heifst (s. Eckh. D.N. Vol. VII. p. 81.) und sonst den Ehrentitel *Mater castrorum* führt (s. ebend. p. 79.). Εὐσεβεστάτη wenigstens ist nicht auffallender als εὐσεβέστατος in einer Inschrift von Antoninus (Corp. Inscr. n. 3163.). Es ist aber jedenfalls gerathener, sich vorerst an das Wahrscheinlichere zu halten und nicht durch unzeitiges Konjekturiren die Sache mehr zu verwirren als aufzuklären. So viel ist gewifs, dafs die Inschrift keine nähere topographische Anzeige darbietet.

Apameia Kibotos (Kelaenae) mit den Flüssen Orgas, Marsyas, Maeandros und der Aulokrene sind durch Arundell's u. Hamilton's Berichte über Dineir (Discov. in Asia min. T. I. p. 190. ff. und Journ. of the Royal Geogr. Society, Vol. VII. p. 59.), wo es schon Hr. Leake richtig vermuthete, ganz genau bestimmt, wozu das Zeugnifs einer lateinischen Inschrift bei Arundell (a. a. O.) kommt:

QVI : APAMEAE
NEGOTIANTVR
H · C · d. h. *hoc curaverunt.*

Indem wir hier auf die beiliegende Karte verweisen, gehen wir weiter herab an die Grenze von Karien, um mit einer Inschrift aus Sherard. p. 9. Cod. Spanh. n. 98. Cod. Ask. I. 81. das aus Münzen bekannte *Attuda* zu fixiren.

(*) Εἰρήνη erlangte schon bei den Athenern frühzeitig einen speciellen Kultus (Plut. Cim. 12. Paus. I. 8. 3.). Bekannt ist ihr Tempel in Rom (Paus. VI. 9. 1.).

Die Inschrift ist diese:

MνΑΥΡ..ΑΥΔΙΟΝΕΠΙ	M. Αὐρ. [Κλ]αύδιον ἐπί-
ΤΡΟΠΟΝΣΕΒΑΣΤΩΝ	τροπον Σεβαστῶν
ΗΒΟΥΛΗΚΑΙΟΔΗΜΟΣ	ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος
..ΤΤΟΥΔΕΕΝΤΟΝ	[Ἀ]ττουδέ[ω]ν τὸν [ἑαυ-
..ΝΕΥΕΡΓΕΤΗΝ	τῶ]ν εὐεργέτην.

Bei Sherard werden drei Inschriften n. 96-98., zu denen obige gehört, noch zu den voraufgehenden Aphrodisiensischen gerechnet, während im Cod. Spanh. der aus den Papieren des Arztes Picenini hervorging, mit n. 95. die Aphrodisiensischen abschliefsen und die folgenden drei nach Ipsali-tusar (sic) gesetzt werden. Hr. Böckh hat nun sehr richtig bemerkt, dafs der zweite Ort, wohin Sherard mit Picenini gekommen, nachdem sie Aphrodisias verlassen hatten, kein anderer sein konnte, als Ipsili-Hissar. Von da seien sie nach Gerelicui (Dsherelikoi) und nach Laodikeia ἐπὶ Λύκῳ (Eski-Hissár) gelangt, wie die darauf folgenden Inschriften beweisen. Die Irrung entspraug aus den Papieren Sherard's, in denen der Name Ipsili-Hissar übergangen ist, der in dem Cod. Spanh. in Ipsali-tusar verschrieben erscheint. Dafs diese drei Inschriften nicht zu den Aphrodisiensischen gehören, beweiset neben der Angabe des genaueren Picenini auch die obenangeführte Inschrift selbst, welche Attuda nennt und so zugleich den Beweis liefert, dafs Ipsili-Hissar auf der Stelle des alten Attuda liegt. Über die Folgen dieser Entdeckung werden die Erläuterungen zur Karte das Nähere beibringen.

4. Hr. Böckh, der uns gestattete diese Mittheilung über Attuda zu machen, veranlafst uns bei dieser Gelegenheit, einer von Hrn. Fellows (Journal written during an excursion in Asia minor p. 31.) entdeckten Inschrift zu erwähnen, mittelst welcher die Lage einer nur aus Stephanos von Byzanz bekannten Stadt nachgewiesen werden kann.

[*Die Inschrift s. S.* 16 *u.* 17.]

Es ist zu verwundern, dafs Hr. Jacob Yates, von dem die Bemerkungen über die von Hrn. Fellows mitgetheilten Inschriften herrühren, S. 314. ff. den Volksnamen Γαμβρεῶται so gänzlich mifsverstehen konnte. Acht englische Meilen (*) von Pergamos auf dem Wege nach Soma nächst

(*) Was für englische Meilen Hr. Fellows im Sinne hat, ist nicht leicht abzusehen. Von Pergamos nach Soma rechnet er 32 engl. Meilen. In der That sind es aber nur 24. So erwartet man auch hier eigentlich 6 engl. Meilen statt 8. S. d. Erläuterungen am Schlusse.

dem alten Germa liegt der Ort, den die Inschrift als das alte Γαμβρεῖον bezeichnet, eine Stadt, welche Stephanos von Byzanz πόλις Ἰωνίας nannte. Bei der Oberflächlichkeit, mit der die Alten gewöhnlich die Grenzbestimmungen behandelten, hat diese Angabe des Stephanos nichts Auffallendes, und es ist nicht nöthig, zwei gleichnamige Städte anzunehmen, wovon die eine Jonien, die andere Mysien angehörte. Die Inschrift beweiset aufserdem, dafs neben der von Stephanos angeführten Form Γαμβρεῦς auch jene Γαμβρεώτης gebräuchlich war. Was den Text der auch dem Inhalt nach interessanten Inschrift anlangt, so ist er im Ganzen so beschaffen, dafs der Interpretation keine erhebliche Schwierigkeit entgegentritt. An das Z. 1. von Hrn. Yates vorgeschlagene [OIK]ONOMOYNTOΣ ist hier nicht zu denken. Die οἰκονόμοι der Städte kommen erst in späterer Zeit vor und auch dann nicht als *magistratus eponymi*. Es ist im Gegentheil mit Sicherheit anzunehmen, dafs Hr. Fellows den gröfseren Raum von sechs Buchstaben in der publicirten Abschrift bis zur Hälfte hat eingehen lassen. In der anderen an demselben Ort gefundenen Inschrift (Fellows a. a. O. p. 30.) aus der Zeit Alexanders des Grofsen erscheint der πρύτανις als *archon eponymus*. In unserer Inschrift hingegen, welche etwas später als jene zu sein scheint, haben wir Z. 28. einen στεφανηφόρος. So wechselt die Benennung der *magistratus eponymi* auch in anderen Städten Kleinasiens (s. Elem. epigr. gr. p. 323.). Allein ΣΤΕΦΑΝΗΦΟΡΟΥΝΤΟΣ läfst sich hier nicht substituiren, und es bleibt allein übrig, dafs diesem Dekrete diejenige Magistratsperson vorgezeichnet war, welcher die Aufsicht über die darin enthaltenen Angelegenheiten anheimfiel (vgl. Elementa epigraphices graecae p. 324. sq.). Dieser ist aber offenbar γυναικονόμος. Wollte man dagegen einwenden, dafs hier auch von Männern und Kindern die Rede sei, deren Verhalten bei Trauerfällen nicht weniger berücksichtigt werde, so würde man doch wohl die Zeile 17 ff. nicht übersehen dürfen, in denen hinlängliche Belehrung über dieses Verhältnifs enthalten ist. Eben so leicht wird es nun sein, einzusehen, dafs der Z. 27. genannte Δημήτριος στεφανηφόρος ein anderer Δημήτριος sei, als der, den wir Z. 1. zu einem γυναικονόμος machen müssen. Der στεφανηφόρος als *archon eponymus* und der γυναικονόμος können zu einer und derselben Zeit jeder Δημήτριος geheifsen haben. Eigenthümlich ist die Redensart Z. 35. 36. τῷ πρώτῳ λογιστηρίῳ, was nach Hrn. Böckh's Ansicht nichts anderes sagen will, als bei der ersten Versammlung der Logisten im angedeuteten Jahre. Λογιστήριον heifst zwar ur-

[*folgt S.* 18.]

ΑΓ]ΑΘΗΙΤΥΧΗΙ . . . ΟΝΟΜΟΥΝΤΟΣ
ΔΗΜΗΤΡΙ◦ΥΜΗΝΟΣΘΑΡΓΗΛΙΩΝΟΣ
ΔΕΥΤΕΡΑΙΑΛΕΞΩΝΔΑΜΩΝΟΣΕΙ
ΠΕΝΝΟΜΟΝΕΙΝΑΙΓΑΜΒΡΕΙΩΤΑΙΣ
ΤΑΣΠΕΝΘΟΥΣΑΣΕΧΕΙΝΦΑΙΑΝΕΣΘ[Η
ΤΑΜΗΚΑΤΕΡΡΥΠΩΜΕΝΗΝΧΡΗΣΘΑΙ
ΔΕΚΑΙΤΟΥΣΑΝΔΡΑΣΚΑΙΤΟΥΣΠΑΙΔΑΣ
ΤΟΥΣΠΕΝΘΟΥΝΤΑΣΕΣΘΗΤΙΦΑΙΑΙ
ΕΑΜΜΗΒΟΥΛΩΝΤΑΙΛΕΥΚΗΙΕΠΙΤΕ
ΛΕΙΝΔΕΤΑΝΟΜΙΜΑΤΟΙΣΑΠΟΙΧΟΜΕ
ΝΟΙΣΕΣΧΑΤΟΝΕΝΤΡΙΣΙΜΗΣΙΝΤΩΙΔ[Ε
ΤΕΤΑΡΤΩΙΛΥΕΙΝΤΑΠΕΝΘΗΤΟΥΣΑΝ
ΔΡΑΣΤΑΣΔΕΓΥΝΑΙΚΑΣΤΩΙΠΕΜΠΤΩΙ
ΚΑΙΕΞΑΝΙΣΤΑΣΘΑΙΕΚΤΗΣΚΗΔΕΙΑΣ
ΚΑΙΕΚΠΟΡΕΥΕΣΘΑΙΤΑΣΓΥΝΑΙΚΑΣΗ
ΤΑΣΕΞΟΔΟΥΣΤΑΣΕΝΤΩΙΝΟΜΩΙΓΕ
ΓΡΑΜΜΕΝΑΣΕΠΑΝΑΓΚΟΝΤΟΝΔΕΓΥ
ΝΑΙΚΟΝΟΜΟΝΤΟΝΥΠΟΤΟΥΔΗΜΟΥΑΙ
ΡΟΥΜΕΝΟΝΤΟΙΣΑΓΝΙΣΜΟΙΣΤΟΙΣΠΡΟ
ΤΩΝΘΕΣΜΟΦΟΡΙΩΝΕΠΕΥΧΕΣΘΑΙΤΟΙΣΕΜ
ΜΕΝΟΥΣΙΝΚΑΙΤΑΙΣΠΕΙΘΟΜΕΝΑΙΣΤΩΙ
ΔΕΤΩΙΝΟΜΩΙΕΥΕΙΝΑΙΚΑΙΤΩΝΥΠΑΡΧΟΝ
ΤΩΝΑΓΑΘΩΝΟΝΗΣΙΝΤΟΙΣΔΕΜΗΠΕΙΘΟ
ΜΕΝΟΙΣΜΗΔΕΤΑΙΣΕΜΜΕΝΟΥΣΑΙΣΤΑ
ΝΑΝΤΙΑΚΑΙΜΗΟΣΙΟΝΑΥΤΑΙΣΕΙΝΑΙΩΕ
ΑΣΕΒΟΥΣΑΙΣΘΥΕΙΝΜΗΘΕΝΙΘΕΩΝΕΠΙΔΕ
ΚΑΕΤΗΤΟΝΔΕΜΕΤΑΔΗΜΗΤΡΙΟΝ
ΣΤΕΦΑΝΗΦΟΡΟΝΤΑΜΙΑΝΑΙΡΕΘΕΝΤΑ
ΑΝΑΓΡΑΨΑΙΤΟΝΔΕΤΟΝΝΟΜΟΝΕΙΣΔΥΟ
ΣΤΗΛΑΣΚΑΙΑΝΑΘΕΙΝΑΙΤΗΜΜΕΝ
ΜΙΑΝΠΡΟΤΩΝΘΥΡΩΝΤΟΥΘΕΣΜΟΦΟ
ΡΙΟΥΤΗΝΔΕΠΡΟΤΟΥΝΕΩΤΗΣΑΡΤΕ
ΜΙΔΟΣΤΗΣΛΟΧΙΑΣΑΝΕΝΕΙΚΑΤΩ
ΔΕΟΤΑΜΙΑΣΤΟΑΝΑΛΩΜΑΤΟΓΕ
ΝΟΜΕΝΟΝΕΙΣΤΑΣΤΗΛΑΣΤΩΙ
ΠΡΩΤΩΙΛΟΓΙΣΤΗΡΙΩΙ

Digitized by Google

Ἀγ]αθῇ τύχῃ. [Γυναικ]ονομοῦντος
Δημητρίου, μηνὸς Θαργηλιῶνος
δευτέρᾳ, Ἀλέξων Δάμωνος εἶ-
πεν· νόμον εἶναι Γαμβρειώταις
τὰς πενθούσας ἔχειν φαιὰν ἐσθ[ῆ-
τα μὴ κατερρυπωμένην, χρῆσθαι
δὲ καὶ τοὺς ἄνδρας καὶ τοὺς παῖδας
τοὺς πενθοῦντας ἐσθῆτι φαιᾷ,
ἐὰμ μὴ βούλωνται λευκῇ· ἐπιτε-
λεῖν δὲ τὰ νόμιμα τοῖς ἀποιχομέ-
νοις ἔσχατον ἐν τρισὶ μησίν, τῷ δ[ὲ
τετάρτῳ λύειν τὰ πένθη τοὺς ἄν-
δρας, τὰς δὲ γυναῖκας τῷ πέμπτῳ
καὶ ἐξανίστασθαι ἐκ τῆς κηδείας
καὶ ἐκπορεύεσθαι τὰς γυναῖκας [ἐπὶ
τὰς ἐξόδους τὰς ἐν τῷ νόμῳ γε-
γραμμένας ἐπάναγκον. τὸν δὲ γυ-
ναικονόμον τὸν ὑπὸ τοῦ δήμου αἱ-
ρούμενον τοῖς ἀγνιστμοῖς τοῖς πρὸ
τῶν Θεσμοφορίων ἐπεύχεσθαι τοῖς ἐμ-
μένουσιν καὶ ταῖς πειθομέναις τῷ-
δε τῷ νόμῳ εὖ εἶναι καὶ τῶν ὑπαρχόν-
των ἀγαθῶν ὄνησιν, τοῖς δὲ μὴ πει-
θομένοις μηδὲ ταῖς ἐμμενούσαις τά-
ναντία, καὶ μὴ ὅσιον αὐταῖς εἶναι ὠ[ς]
ἀσεβούσαις θύειν μηδενὶ θεῶν ἐπὶ δέ-
κα ἔτη. τὸν δὲ μετὰ Δημήτριον
στεφανηφόρον ταμίαν αἱρεθέντα
ἀναγράψαι τόνδε τὸν νόμον εἰς δύο
στήλας καὶ ἀναθεῖναι τὴμ μὲν
μίαν πρὸ τῶν θυρῶν τοῦ Θεσμοφο-
ρίου, τὴν δὲ πρὸ τοῦ νεὼ τῆς Ἀρτέ-
μιδος τῆς Λοχίας· ἀνενεικάτω
δὲ ὁ ταμίας τὸ ἀνάλωμα τὸ γε-
νόμενον εἰς ταστήλας τῷ
πρώτῳ λογιστηρίῳ.

sprünglich der Ort und die Amtswohnung der Logisten; allein an eine so vielverzweigte Administration, wonach man mehrere Archive einer Behörde annehmen müfste, läfst sich hier um so weniger denken, je unbedeutender unsere neuentdeckte Stadt im Alterthum gewesen zu sein scheint. Übrigens ist neben der Verschränkung der Negation Z. 24. *μηδὲ ταῖς ἐμμενούσαις* statt *καὶ ταῖς μὴ ἐμμενούσαις* und den Formen Z. 17. *ἐπάναγκον* (für das gewöhnliche *ἐπάναγκες*), Z. 33. *ἀνενκάτω* (für *ἀνενεγκάτω*), was an einen vorausgegangenen Ionismus erinnern kann, noch die Orthographie Z. 35. *ταστήλας* für *τὰς στήλας* bemerkenswerth, wofür Corp. Inscr. n. 3044. und Elem. epigr. gr. p. 110. Beispiele liefern. Schliefslich bemerken wir, dafs wir der Form Θ, welche Hr. Fellows durchgehends giebt, keinen diplomatischen Glauben beimessen können.

5. Indem wir sofort auf Galatien übergehen, dürfen wir nicht versäumen, einen historischen Punkt in Erinnerung zu bringen. Es ist bekannt, dafs Galatien von den drei keltischen Stämmen bewohnt wurde, den Trokmern, Tolistobogiern und Tektosagen. Die Trokmer hatten die Gegenden neben Pontos und Kappadokia inne. Die Tektosagen wohnten um Ankyra herum. Die Tolistobogier endlich waren von Bithynia und dem sogenannten Phrygia epiktetos begrenzt (Strab. p. 567.) (*). Die Hauptstadt der Tektosagen war Ankyra. Dieser Stadt war seit Augustus die Ehre zu Theil, den Beinamen *Σεβαστὴ* zu führen, und daher nennen sich die Ankyraner *Σεβαστηνοὶ Τεκτόσαγες*, was aus Inschriften bekannt ist (S. Montf. Palaeogr. p. 164. n. VIII.). Die Hauptstadt der Trokmer war Tavium, welcher Ort weder mit Leake in Tshurum, noch mit Rennell in Tekia zu suchen, sondern südwestlicher in den grofsen Ruinen von Boghazkoi von Texier (Journ. d. Sav. 1835. p. 378.) und Hamilton (Journ. of the R. Geogr. Soc. Vol. VII. p. 53 und p. 74. ff.) aufgefunden ist. Die Tolistobogier endlich hatten das berühmte Pessinus zur Hauptstadt (Plin. V. 32.). Es ist nichts wichtiger für die Topographie von Galatien, als die Lage von Pessinus. Die zur Bestimmung derselben führenden Angaben der Alten beschränken sich, aufser einigen gelegentlichen Angaben der Historiker, auf die Angaben des Ptolemaeos und den in dem Itinerarium Antonini und der Tabula Peutingeriana enthaltenen römischen Strafsen zwischen Dorylaion und Ankyra, und wenn gleich die Angaben des Ptolemaeos theils vielfach verdorben sind, theils

(*) Über diese Stämme kann man jetzt Diefenbach's Celtica (Abth. I. Stuttg. 1840.) vergleichen.

Digitized by Google

nicht auf genauen Messungen beruhen, so ergiebt sich doch daraus die ungefähre Lage von Pessinus (Long. 61° Lat. 41° 30′), ziemlich in der Mitte zwischen Dorylaion (Long. 48° 45′ Lat. 41° 20′) und Ankyra (Long. 62° 40′ Lat. 42°). Mehr Genauigkeit geben die Itinerarien, zumal da die beiden Endpunkte der hier in Rede kommenden Strafsen, Dorylaion und Ankyra, wie schon oben bemerkt worden, auf das sicherste bestimmt sind. Ihre Entfernung in gerader Linie beträgt 30 deutsche geographische Meilen oder 120 Breitenminuten, welche im römischen Meilenmafs *ca.* 150 MP. geben würden. Diese Entfernung vertheilen die Itinerarien wie folgt:

Itin. Anton. ed. Wesseling. p. 202.

Iter a Dorilao Ancyra MP. CXLI sic:

Arcelaio MP. XXX. Germa XX. Vindia XXXII. Papira XXXII. Ancyra XXVII:

Itin. Anton. p. 201.

Iter a Pesinunte Ancyra MP. XCIX sic:

Germa XVI. Vindia XXIIII. Papira XXXII. Ancyra XXVII.

Tab. Peuting. sgm. IX.

Dorileo XXVIII. Mideo XXVIII. Tricomia XXI. Pesinunte. (Die Fortsetzung nach Ankyra fehlt.)

Von dieser Route giebt die erste nur 141 MP., da die gerade Entfernung doch 150 beträgt. Der Fehler scheint Hrn. Kiepert in dem Theile zwischen Dorylaion und Germe zu liegen, da der von Germe bis Ankyra mit der zweiten Route genau übereinstimmt, aufser dafs letztere XXIIII MP. statt XXXII zwischen Germe und Vindia hat; wahrscheinlich ist XXIIII richtiger, da die XXXII der ersten Route vielmehr eine Wiederholung der XXXII MP. der folgenden Station zu sein scheint. Die 99 MP. der zweiten Route des Itinerarium Antonini mit den 77 MP. der tab. Peutingeriana zwischen Pessinus und Dorylaion geben 176 MP., ein sehr korrektes Resultat, wenn man dabei berechnet, dafs der Weg über Pessinus ein Umweg war, indem die gerade Strafse des Itinerarium Antonini Pessinus nicht berührt. Nun fand Kinneir (Journey through Asia min. p. 47. ff.) fast genau in der Mitte zwischen Angura und Seid-el-Ghazi (Prymnesia), etwa 14—15 geogr. Meilen (= 70—75 MP.) von Angura, einen Ort Ghermah, mit Resten einer alten Stadt, der nicht nur dem Namen, sondern auch der Entfernung nach dem Germa des Itinerarium Antonini entspricht (83 MP. von Ankyra).

Nach diesen Daten sind in der beiliegenden Karte die Zwischenorte Vindia (Οὐινδία bei Ptolemaeos mitten zwischen Ankyra und Pessinus) und Papira eingetragen; und es fällt das letztere ziemlich genau auf Reste eines

alten Ortes, den Hamilton südlich vom Dorfe Balahujumi fand, so wie Vindia in die Nähe von Mulk-koi (wahrscheinlich das Bularkoi oder Olukoi Pococke's und Anderer), wo Hamilton eine lateinische Inschrift, bezüglich auf die römischen Strafsen in Galatien, entdeckte (vgl. Auszüge aus Hamilton's Reisebericht im Journal of the Royal Geographical Society, Vol. VII. p. 56.).

Einige Stunden westlich von Ghermah liegt die moderne Stadt Sevrihissar (Cypressenkastell) auf der westlichen Seite einer Bergkette, die sich südlich bis gegen Ghermah hinzieht, hier zu einer beträchtlichen Höhe ansteigt und dann plötzlich in die grofse Central-Hochebene Phrygiens und Galatiens, aus der sie sich isolirt erhebt, abfällt. Diefs ist aber nichts anderes als das Δίνδυμον ὄρος der Alten (vgl. Hamilton a. a. O. p. 57.). Am südlichen Abfalle dieser Berge liegen die ausgedehnten Ruinen einer alten Stadt, Balahazar oder Balahissar (Obere Burg) genannt, zwei Stunden südöstlich von Sevrihissar, etwas weiter südwestlich von Ghermah entfernt (Pococke, Texier, Hamilton), die Rennell für Amorion, Leake für Abrostola hielt, Texier (Moniteur 18. Dec. 1834.) und Hamilton (a. a. O.) aber mit Recht für Pessinus erklärten, welche Ansicht unsere Inschrift unwiderleglich bestätigen wird.

Sevrihissar kann keinen Anspruch auf den Namen einer alten Stadt machen. Keiner der Reisenden erwähnt daselbst Ruinen, und es ist nicht zu bezweifeln, dafs die dort befindlichen Inschriften insgesammt von Balahissar dahin verschleppt worden sind. Pococke, der Sevrihissar fälschlich für Abrostola hält, führt deren eine nicht unbeträchtliche Anzahl auf, und Macdonald Kinneir (Journ. through Asia min. etc. p. 542. n. 9.) kopirte ebendaselbst die Inschrift, welche uns möglich macht, die Lage von Pessinus mit Sicherheit nachzuweisen und so die Vermuthung Texier's und Hamilton's (*) vollkommen zu bestätigen. Die Inschrift lautet also:

(*) Wenngleich Hamilton (a. a. O.) bemerkt, dafs eine zu Sevribissar befindliche aus den Ruinen von Balabissar dahin gebrachte Inschrift seine Ansicht über die Lage von Pessinus bestätige, so will es uns doch bedünken, als ob seine Äufserung hierüber nicht den Grad von Überzeugung an sich trage, den man nach der angedeuteten Entdeckung erwarten könnte. Jedenfalls kann jene Inschrift nicht beweisender sein, als die unsrige. Und sollte dieselbe Inschrift gemeint sein, die wir hier eigentlich zum ersten Male ediren, so würden wir nur gewärtigen dürfen, unsere Entzifferung durch eine bessere Abschrift bestätigt zu sehen. Von den Inschriften bei Kinneir sagt Hr. Letronne (Journ. d. Sav. 1819.) mit Recht: „il est impossible d'imaginer jusqu'à quel point elles sont estropiées."

ΙΑΗΚΛΙΟΛΗΝΟ
ΛΠΙΝΦΝΙΟΑΙCΤΟΒΦ
ΙΛΕΝΟΕΟΔΟΙΟΝ ΟΕ
ΔΟΤΟΥΤΥΡΑΝΝΟΥΑΡ
ΞΛΝΤΑΚΑΙΕΙΡΗΝΑΡΧΕ
ΤΑΕΝΔΟΞΩΕΚΑΓΑΕΟΡ
ΜΗCΑΝΤΛΠΑΕΙΕΠ ΙΕ
ΠΠΟΥΕΚΛΙΡΟΕΚ ΠΑ
ΕΑCΑΕΤΟΥΡ ΙΑΕΩΟΙ
ΕΑΥΤΟΥΠΙΟ CΙΕ
ΓΑΤΑΛΝΕΝΔΕΩΕΠΑΕΑΙΕ
ΜΑΕΤCΙΜΗΟΕΝΤΑΕΝΕΚΚ
ΟΑΙΕΥΠΟΤΕΒΟΥΛΙΙCΚ
ΑΗΜΟΥΛΝΔΠΑΝΤΩΝΑΝ
ΕΑCΕCΙΚΛΙΘΓΚΟΝΩΝΑΝ
ΟΕCΕCΙΑΡΕΤΑCΘΝC
VΕΕΥΝΟΙΑCΓΗΕΘΙΕ

Ἡ βουλ]ὴ κ[α]ὶ ὁ [δ]ῆ[μ]ο[ς Σεβα-
στη]ν[ῶ]ν [Τ]ο[λ]ιστοβ[ωγίων ἐτείμη-
σ]εν [Θ]εόδο[τ]ον [Θ]εο-
δότου Τυράννου ἄρ-
ξ[α]ντα καὶ εἰρηναρχ[ήσαν-
τα ἐνδόξω[ς] κα[ὶ] ἀ[γ]ορ[ανο-
μήσαντ[α] πᾶ[σ]ι [τοῖς κατ]ε-
πείγ]ου[σι] (?) κ[α]ιρο[ῖς] κ[αὶ] πά-
σ]ας [λ]ε[ι]τουρ[γ]ία[ς ἀφ᾽
ἑαυτοῦ [ὑ]πο[στάντα καὶ ἐκτ]ε[λέ-
σαν]τα [ἀ]νενδεῶ[ς], πά[σ]αι[ς τει-
μα[ῖς] τ[ε]μμη[θ]έντα ἐν ἐκκ-
λησί]αι[ς] ὑπό τε βουλ[ῆ]ς κ[αὶ
δ]ήμου, [ἀ]νδ[ρι]άντων ἀν[α-
στ]άσεσι κ[α]ὶ [εἰ]κόνων ἀν-
αθ]έσεσι, ἀρετ[ῆ]ς [ἕ]ν[εκεν
καὶ] εὐνοίας [τ]ῆ[ς ε]ἰ[ς ἑαυτούς.

Abgesehen von dem Eingang unserer Inschrift, so erhellt schon aus den Worten Z. 11—14. *πάσαις τειμαῖς τειμηθέντα ὑπό τε βουλῆς καὶ δήμου*, dafs

sie einer der Hauptstädte der drei Völkerschaften Galatiens angehört. Die Ankyranischen Inschriften bieten dieselbe Formel dar. S. Montf. Palaeogr. gr. p. 158. n. VII. p. 164. n. V. Gruter. MXXV. 10.

Welche diese Völkerschaft ist, zeigt der Anfang, wo wir Z. 2. lesen: CΤΗΝΩΝΤΟΛΙCΤΟΒΩ. Unsere Entzifferung [Σεβα]στηνῶν Τολιστοβω[γίων] ist sicher. Wie nun die Ankyraner in den Inschriften sich Σεβαστηνοὶ Τεκτόσαγες nannten, die Tavianer auf den Münzen Σεβαστηνοὶ Τρόκμοι (*) (S. Mionnet T. IV. p. 402. n. 171. vgl. Suppl. VII. p. 651. 653.), so hier die Pessinuntier Σεβαστηνοὶ Τολιστοβόγιοι. (**) So sieht man, dafs jede der Hauptstädte der drei Völkerschaften Galatiens seit Augustus den Beinamen Σεβαστη trug, und dafs Eckhel mit Unrecht in Galatien eine besondere Stadt Sebaste finden wollte. Richtiger urtheilte hierüber schon Mionnet Suppl. VII. p. 649. Der ursprüngliche Name der Stadt wurde dadurch nicht etwa verdrängt, sondern es hiefs dann z. B. Σεβαστὴ Τεκτοσάγων Ἄγκυρα (Montf. Palaeogr. gr. p. 158. n. IV.), Σεβαστὴ Τολιστοβογίων Πεσσινοῦς u. s. w. Zugleich liefern unsere Σεβαστηνοὶ Τολιστοβόγιοι umgekehrt einen Beweis mehr, dafs Pessinus die Hauptstadt der Tolistobogier war, und dafs wir durch die Angabe des Ptolemaeos nicht irre werden dürfen, welcher bei den Tolistobogiern zuerst Germa Colonia und dann Pessinus nennt (vgl. Cellar. Geogr. II. p. 155.).

Die Lage von Pessinus zu Balahissar, wohin unsere Inschrift ursprünglich gehört, stimmt mit der Entfernung von 16 MP. nach Ghermah vollkommen überein. Die Route der tabula Peutingeriana von Dorylaion nach Pessinus, welche fehlerfrei zu sein scheint, da auch Ptolemaeos dieselben Zwischenorte Μιδάειον und Τριχωμία in ungefähr gleichen Abständen ansetzt,

---

(*) Die Τρόκμοι kommen auch in einer metrischen Steininschrift von Appollonia in Pisidien vor (Arundell's Discov. in Asia min. T. II. p. 428.).

(**) Korais führt im Texte des Strabo die Schreibart Τολιστοβόγιοι durch, während man früher daselbst die drei Formen lesen konnte: Τολιστοβῶγοι, Τολιστοβώγιοι, Τολιστοβόγιοι. Eratosthenes schrieb Τολιστοβώγιοι, wie Stephanos von Byzanz a. v. Τολιστόβιοι (scr. Τολιστοβόϊοι) berichtet. Cellarius Geogr. II. p. 155. erklärt sich für Τολιστοβῶγοι, da Ptolemaeos Τολιστοβόγοι oder Τολιστοβῶγοι, und die römischen Schriftsteller (wie Plinius und Florus) einstimmig Tolistobogi schrieben. Was das o in βο betrifft, so spricht offenbar auch unsere Inschrift für ω, dessen Form (Ω) in der zweiten Zeile von Kinneir zweimal als Φ gelesen worden ist. Die Formen Τολιστοβῶγοι und Τολιστοβώγιοι aber waren ohne Zweifel beide in Gebrauch, und da uns weder Münzen noch Steininschriften zu Hülfe kommen, so wählen wir einstweilen die von Eratosthenes und Strabo überlieferte Endung. Es ist übrigens nicht zu verwundern, wenn sich bei einem so fremden Namen die griechische Orthographie nicht consolidirt hat. (Vgl. Diefenbach Celtica I. p. 255.)

Digitized by Google

läfst sich nun, obgleich noch Niemand die vermuthlich vorhandenen Ruinen derselben besucht hat, sehr bestimmt eintragen, während die Rennell'sche und Leake'sche Bestimmung von Pessinus mit den überlieferten Entfernungen nicht in Einklang gebracht werden kann. Weniger sicher ist die direkte Route des Itinerarium Antonini von Germe nach Dorylaion mit dem Zwischenort Arcelaio (*) XXX MP. von Germe, da die wahre Entfernung statt 50 MP. vielmehr 80 MP. beträgt. Hr. Kiepert glaubt, dafs hier ein Zwischenort ausgefallen sei. Dafs übrigens diese Strafse nördlich von der nach Pessinus führenden ging, ist auch schon deshalb sicher, weil Pessinus von der geraden Linie zwischen Dorylaion und Ankyra bedeutend südlich abliegt; sie scheint übereinzustimmen mit der modernen Strafse von Eski-Shehr über Sevrihissar, die auch Pessinus südlich liegen läfst und so den Engpafs durch den Dindymos an dessen Südende vermeidend, über die nördliche Absenkung desselben führt (**). Auf der beiliegenden Karte ist Arcelaio in die vom Itinerarium angegebene Entfernung von Dorylaion gesetzt, weil es nach Hierokles diesem Orte näher gelegen zu haben scheint, als an Germe, andere Angaben aber gänzlich fehlen.

Diese Übereinstimmung aller Zeugnisse der Itinerarien und unserer Inschrift für die Lage von Pessinus ist zu einleuchtend, als dafs dagegen die scheinbar widersprechenden Stellen des Livius und Ammianus, die es nördlicher zu rücken scheinen, in Anschlag kommen können. Dagegen stimmt auch Strabo's Angabe (p. 543.), die mit Rennell's und Leake's Ansicht ganz unvereinbar ist, dafs des Sangarios Quellen 150 Stadien von Pessinus entfernt beim Dorfe Sangia liegen; nur ist hier nicht der nordöstliche von Ankyra kommende Arm des Flusses zu verstehen, sondern der südliche, der sich bei Balahissar vorbeizieht (***). Welchen Einflufs diese Entdeckung auf die Topographie des ganzen nördlichen Phrygiens ausübt, wird sich aus den folgenden Erläuterungen ergeben.

(*) Der Name ruht auf sehr schwacher Auctorität. Es ist nicht unmöglich, dafs ARCELAIO aus AKKIAAION verdorben ist, so dafs wir die Stadt einiger aus Phrygien stammenden Münzen mit der Aufschrift AKKIAAEΩN (Fontana in Annal. dell'Instit. di Corrisp. Archeol. Rom. 1833. p. 115.) hier zu suchen hätten.

(**) Dies ist Pococke's und Hamilton's Route, während Kinneir fast genau der Richtung der alten Strafse über Pessinus folgte.

(***) Dieselbe Angabe, 6 Stunden oberhalb Sevrihissar, haben türkische Berichte bei Hammer (Umblicke auf einer Reise von Konstantinopel nach Brussa p. 179.).

Erläuterungen zur Karte.

Da durch die topographischen Bestimmungen, welche die in obiger Abhandlung erläuterten Inschriften geben, auch die Lage mehrerer anderer antiker Orte genauer bestimmt werden kann, welche auf der beiliegenden Karte von Phrygien danach angesetzt sind, und diese aufserdem noch eine Anzahl von Namen der alten Geographie enthält, deren Bestimmung durch sorgfältigere Vergleichung der Nachrichten der Alten mit den Angaben neuerer Reisenden genauer, als es bisher geschehen ist, möglich wurde, so schien es zweckmäfsig, alle nicht mit den durch die obenerwähnten Inschriften bestimmten Orten nothwendig verbundenen topographischen Bemerkungen hier in eine kurze Nachweisung über die Mittel zur Konstruktion der Karte und die genauer bestimmten antiken Situationen zu vereinigen, ohne dabei auf eine bei den jetzigen Hülfsmitteln noch nicht mögliche gänzliche Vollständigkeit Anspruch zu machen. Diejenigen Karten von Kleinasien, in welchen allein bis jetzt durch Vereinigung aller Nachrichten älterer und neuerer Geographen und Reisender eine möglichst richtige topographische Darstellung versucht worden ist, sind die von Rennell (im Jahr 1809 vollendet, erst 1831 publicirt) und die Leake'sche von 1822, welche die erstere an Richtigkeit der Positionen und der Zeichnung im Allgemeinen bei weitem übertrifft, obgleich beide erst als annähernde Versuche, so weit sie bei der damals noch höchst unzulänglichen Kenntnifs des Innern Kleinasiens möglich waren. Wie sehr diese aber seitdem gewonnen hat, wird auch eine nur oberflächliche Vergleichung der beiliegenden Karte beweisen, die gleichwohl, da noch immer sehr viel zu entdecken übrig bleibt, noch durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Richtigkeit der Zeichnung machen kann. Wie viel wir davon jeder einzelnen der neuen Reisen verdanken, zeigen die, in Nachahmung der Leake'schen Karte, den Routen beigesetzten Namen der Reisenden. Die Werke, woraus dieselben entnommen, sind (aufser den früher auch schon von Rennell und Leake benutzten) besonders O. v. Richter's Wallfahrten im Morgenlande, Berlin, 1822., Arundell's Visit to the seven Churches of Asia, London 1828., desselben Discoveries in Asia minor, 2 Vols. London, 1834. (die beiden Werken beigefügten Karten sind nicht hinlänglich genau konstruirt), Keppel's Narrative of a Journey acrofs the Balcan by the passes of Selimno and Pravadi etc. Vol. I. II. London 1831., Hamilton's vorläufige kurze Berichte im Vol. VII. und VIII. des Journal of the R. Geogr. Soc. 1837 und 1838, nebst den dazu von Arrowsmith konstruirten Karten.

Fellow's Journal written during an excursion in Asia Minor. London 1839 (mit einer höchst fehlerhaften Karte). Hiervon sind bei weitem die genauesten und instruktivsten Berichte die von Arundell, denen die von Hamilton (*), wenn sie erst vollständig mitgetheilt wären, gewifs nicht nachstehen würden. Einzelne zerstreute Nachrichten aus Itinerarien von St. Assph, Hall und Millingen, die sich bei Keppell und Arundell finden, sind ebenfalls benutzt worden, so auch Alles, was bis jetzt von Texier's Reisen bekannt geworden ist, von der freilich mehr versprochen wurde, als sie wirklich zu leisten scheint. (**) Dagegen konnten die bis jetzt für die besten gehaltenen Karten (natürlich mit Ausnahme der Leake'schen und Rennell'schen) fast gar nicht benutzt werden, namentlich die Lapie'sche von 1822, die in dem grofsen Maafsstabe von 1 : 800000 bei allem verführerischen Scheine von genau detaillirter Zeichnung doch in diesem Detail gröfstentheils Phantasiestück ist, indem nicht einmal die damals vorhandenen Hülfsmittel (besonders englische Werke) vollständig benutzt sind, so dafs sie durchaus kein Vertrauen verdient und den viel anspruchsloseren kleineren Karten von Rennell und besonders von Leake (welche mit der den Engländern gewöhnlichen Gewissenhaftigkeit vorgezogen haben, unbekannte Gegenden leer zu lassen, als sie auf französische Manier mit erfundenem Detail auszufüllen) bei weitem nachsteht.

Da von den in den Raum der Karte fallenden Punkten mehrere astronomisch, aufserdem aber viele durch eine grofse Anzahl sich in allen Richtungen durchkreuzender und im Stundenmaafs meist unter einander und gewöhnlich auch mit den Zeugnissen der antiken Itinerarien übereinstimmender Reiserouten bestimmt sind, so liefsen sich die Zwischenorte nur, da die Richtung des Weges leider selten genau angegeben wird, nach den Zeitangaben verhältnifsmäfsig eintragen. Hierbei ist zu bemerken, dafs, wo die Entfernungen in Meilen angegeben sind, eine Berechnung, die natürlich nur auf Schätzung nach der Zeit beruht, nach der durchschnittlichen Rechnung der meisten Reisenden, 3 bis $3\frac{1}{2}$ englische Miles für die Stunde, angenommen wurden, ausgenommen bei Fellows, der, wie aus seinen Zeitangaben und aus der Vergleichung mit anderen Reisenden hervorgeht, durchaus 4 Miles auf die Stunde rechnet, so dafs danach eine seiner Miles nur circa $\frac{3}{4}$ einer statute mile beträgt.

Was die alten Itinerarien betrifft, so sind ihre Angaben, und zwar besonders die der Tabula Peutingeriana, da uns das Itinerarium Antonini leider für den gröfsten Theil

(*) Hamilton's a. a. O. mitgetheilte astronomische Breitenbestimmungen von Kebsud, Kulah, Afijum Karahissar und Konijah sind für die Konstruktion der Karte von grofsem Nutzen gewesen, bei den beiden letzteren Orten ist zwischen seiner und Kinneir's nicht sehr abweichender Bestimmung das Mittel angenommen worden.

(**) Die wenigen zerstreuten und dazu meist sehr ungenauen und oberflächlichen Notizen darüber, welche mir bekannt geworden sind, finden sich im Moniteur 1834 Dec. 18. Feuilleton du Temps 1834 Dec. 17. 1835 Janv. 9. Febr. 7. Journal des Savans 1835 p. 368. Bulletino dell'Instituto di Corr. Arch. Dicembre 1834. Genn. e Marzo 1835. Nouvelles Annales de l'Institut de Corr. Arch. T. II. Die bis jetzt erschienenen drei Hefte von Texier's Description de l'Asie Mineure enthalten nichts für die Topographie Wichtiges.

Digitized by Google

des inneren Kleinasiens fehlt, für diese Gegend meist sehr zuverlässig, nur sind einige Routen, wahrscheinlich durch Schuld des Kopisten, unvollständig, so dafs dennoch die Lage mehrerer aus dieser Quelle bekannter Örter unsicher bleibt.

Mit den Itinerarien steht Ptolemaeos im genauesten Zusammenhange. Denn natürlich können seine Längen- und Breitenangaben nicht anders als durch Eintragung der Zwischenörter auf den Hauptstrafsen zwischen die wenigen durch astronomische Messung bekannten Hauptorte entstanden sein. Wenn man, von diesem Gesichtspunkt ausgehend, in eine nach den ptolemäischen Angaben entworfene Karte (*) die aus den Itinerarien bekannten Strafsen einträgt, so ergiebt sich durchweg eine überraschende Übereinstimmung mit denselben, was die Hauptrichtung der Wege und die Distanzen im Allgemeinen anbetrifft, und einzelne Fehler der Kopisten in den Zahlen (**) lassen sich leicht verbessern. Mit Hülfe dieses Verfahrens lassen sich, wenn man nur nicht mathematische Genauigkeit in den ptolemäischen Angaben sucht, eine grofse Menge von Orten, die zwischen völlig sicheren Punkten liegen, mit Leichtigkeit und ziemlicher Bestimmtheit ansetzen, besonders wenn diese Angaben noch durch die Aufzählung des Hierokles unterstützt werden. Denn auch das einfache Namenregister der Städte der Provinzen des oströmischen Reiches nach Constantin's Eintheilung, das wir unter Hierokles Namen besitzen,(***) kann in gewissem Grade für die Topographie als Auktorität dienen, indem es fast immer, wie man aus den Aufzählungen derjenigen Provinzen, in denen die Lage der meisten Orte bekannt ist, z. B. Achaja, Asia, Karia u. a., ersieht, eine geographische Ordnung, wenn auch nicht ganz streng, beobachtet, worin auch häufig die Aufzählungen der bischöflichen Sitze derselben Provinzen, die unter dem Namen der Notitiae Episcopatuum von Jac. Goar edirt sind, (†) damit übereinstimmen.

Begrenzungen. Als Grenzen sind auf der Karte diejenigen angenommen, welche sich aus der Diadochenzeit unter der römischen Verwaltung zum Theil bis auf Hadrianus und noch länger erhalten haben, und aus Strabon, Plinius und Ptolemaeos mit ziemlicher Genauigkeit bekannt sind, obgleich auch nach ihren Angaben manches schwankend bleiben mufs. So rechnen z. B. Strabon und Ptolemaeos die Orte Ankyra und Synaos zu Phrygia Epiktetos, und Kadoi giebt Strabon (p. 576) als zweifelhaft mysisch oder phrygisch an, und Strabon setzt die beiden ersten in die Landschaft Ἀξβατῖτις, (††) während die Münzen und eine in Kadoi gefundene Inschrift der Ἀξβατῖται konstant den Beisatz Μυσοί

(*) S. das beiliegende Blättchen nach Ptolemaeos.

(**) In den Zahlen ist der lateinische Text zu Grunde gelegt, ohne übrigens den griechischen von der Vergleichung auszuschliefsen, obgleich dieser bei weitem inkorrekter ist.

(***) Ἱεροκλέους Γραμματικοῦ Συνέκδημος ed Wesseling, Veterum Romanorum Itineraria p. 619 ff.

(†) Sie stehen unter den Byzantinern hinter Codini Officia M. Eccl. et Aulae Const.

(††) Dies ist die richtige durch Münzen (Eckhel D. N. H. p. 448.) und Inschriften (Keppel II. p. 244.) beglaubigte Lesart statt Ἀβασῆτις, Strab. p. 576. Eben so wird auch die Form ABAITAI bei Strab. p. 625 in ABAITAI oder Αβαιται korrigirt werden müssen.

haben. Eben so ist Strabon, der in mehreren Stellen (p. 564. 572. 576. 579. 628.) über die Unsicherheit dieser Greuzen klagt, unsicher, ob er die ganze Landschaft Maionia oder Katakekaumene zu Lydien, Phrygien oder Mysien ziehen soll; früher scheint sie nach Xenoph. Anab. I, 2, 10 wirklich Mysien zugetheilt gewesen zu sein, und noch Ptolemaeos setzt Alydda, Trajanopolis und Temenothyrai nach Mysien; auf der Karte ist die ungefähre Grenzlinie so gezogen, dafs diejenigen Orte, welche Cicero, Strabon und Steph. von Byzanz bestimmt phrygisch nennen, Kadoi, Akmonia, Blaundos nach Phrygien, die übrigen nach Lydien fallen, womit, vielleicht zufällig, auch die spätere konstantinische Eintheilung übereinstimmt. Ganz Olympene, früher mysisch, wonach auch der Olympos bei Prusa den Beinamen des mysischen behielt, ist auf der Karte als Theil von Bithynien angegeben, wozu es seit Prusias Eroberungen gehörte und von Plinius und Ptolemaeos gezogen wird (cf. Strab. p. 564. ff.). Auch die Grenze Bithyniens und Phrygiens ist, da sich hier nur wenige bedeutende Städte finden, nach deren Anführung man sich richten könnte, nur unbestimmt. Die phrygisch-galatische ist nach Strabon uud Ptolemaeos angegeben, so dafs Amorion, Abrostola, Trikomia noch phrygisch siud, Orte, die erst durch die Constantinische Eintheilung zu Galatien gezogen werden. Ikonion ist nach Strabon und Plinius als lykaonische Stadt bezeichnet, während es bei Ptolemaeos als kappadokische erscheint; eben so nach Plinius und Ptolemaeos Laodikeia Katakekaumene, welches Strabon p. 576. noch zu Phrygien rechnet. Eben so unbestimmt sind die südlichen Grenzen Phrygiens gegen Karien und Pisidien. Gegen Karien ist nach Strabon's Angabe (p. 578.) Karura als Grenzort angenommen, so dafs zugleich das Kadmos-Gebirge eine natürliche Grenze bildet, womit Plinius übereiustimmt, der Antiochia, Aphrodisias, Trapezopolis Karien, Laodikeia dagegen Phrygien zutheilt. Hiervon weicht freilich Ptolemaeos ab, der Karien bis Laodikeia iucl. ausdehnt, und eine andere Angabe Strabon's, wo Aphrodisias und Tabai als phrygische Städte erscheiuen. Die gewöhnlich befolgte Anordnung hingegen, wonach Attuda, Mosyna, Trapezopolis Phrygien, Kibyra Karien zugehören, ist erst die Constantinische.

Gegen Pisidien ist die Greuze so gezogen, dafs sie auch hier den weitesten Umfang von Phrygien darstellt, und die Φρυγία Πισιδική oder πρὸς Πισιδίαν nach Strabon's Angabe (p. 576.) mit umfafst; denn dieser Theil Phrygiens, die Gegend von Antiocheia bis Apollonia und Sagalassos, wurde nach Strabon (p. 569 und 577.) erst durch Amyntas Eroberungen vom Hauptlande losgerissen, und blieb später mit Pisidien und Lykaonien unter einem römischen Statthalter vereinigt. In der Anordnung des Ptolemaeos erscheiut es getheilt zwischen den Provinzen Pamphylien, wozu Pisidien, und Galatien, wozu Lykaonien gerechnet wurde. Auch der zu Phrygien gehörige Theil von Kabalia mit Kibyra erscheint auf der Karte als Theil des zwischen Phrygien und Pisidien schwankenden Gebietes, da nach Strabou (p. 631.) die Einwohner pisidischen Stammes waren; wahrscheinlich war dies eben so der Fall mit der Gegend von Themisonion und Sanaos nördlich bis zum Kadmos-Gebirge, das die natürliche Südgrenze Phrygiens bildet; allein da dafür keine ausdrücklichen Zeugnisse vorhanden sind, und Strabon (p. 576.) jene Orte phrygisch nennt,

so sind sie auf der Karte auch nur als solche bezeichnet und vom pisidischen Gebiet ausgeschlossen worden.

Bei den folgenden speciell topographischen Erläuterungen wird beim Leser nur Bekanntschaft mit dem noch immer vorzüglichsten Werk über die alte Geographie Kleinasiens, Leake's Asia minor (*) und höchstens noch der wichtigsten der neueren Reisebeschreibungen, Arundell's Discoveries, vorausgesetzt, alle übrigen für Topographie wichtigen neueren Entdeckungen sind an den betreffenden Stellen angeführt worden.

Südliches Phrygien und Grenzgebiet von Karien und Pisidien. Da die Lage von Laodikeia (Eskihissar), Tripolis (Jenidshe), Hierapolis (Pambuk Kalessi), Eumeneia (Ischekli), Apameia Kibotos (Dineir), Attuda (Ipsili-hissar) durch Ruinen und Inschriften feststeht, so ist es hier leicht, die kleineren Zwischenorte festzusetzen. Nach Laodikeia und Hierapolis nennt Hierokles (p. 665.) Μόσυνα, Ἄττυδα, (**) Τραπεζούπολις, Κόλασσαι. Dieselben Namen haben mehr oder weniger korrekt (cf. Wesseling's Noten) auch die Not. Episc. und Acta Conc. Da nun Attuda durch Inschrift bestimmt ist, und unfern davon ein Flufs Μόσυνος fliefst, der bei Antiocheia in den Maiandros fällt, so möchte Μόσυνα wohl mit Recht an die Quellen dieses Flusses gesetzt werden, nördlich von Aphrodisias, das schon zu Karien gehörte. Trapezopolis, das auch Ptolemaeos nördlich von Aphrodisias ansetzt, scheint östlicher als die vorigen Orte gesetzt werden zu müssen, nicht nur weil Hierokles es zwischen Mosyna und Kolossai setzt, sondern auch weil es später (in den Notit.) zur Provinz Pacatiana I, deren Hauptstadt Laodikeia ist, gerechnet wird, während Attuda, Mosyna und Hierapolis zur Pacatiana II gehören; auch mufs es dem Kadmos-Gebirge südlich gelegen haben, da es Plinius V. 29. zu Karien rechnet; es ist demnach auf der Karte auf die Stelle der Ruinen von Kisildsha Buluk (Arundell Disc. II. p. 147.) (***) gesetzt. Kolossai endlich, dessen genaue Lage Arundell (Disc. II. p. 168 ff.) nicht zu bestimmen wagte, ist durch Hamilton's Auffindung des Katabothron des Lykos innerhalb der Ruinen, 3 Miles NW. von Chonas völlig gesichert. (R. Geogr. Soc. Journ. Vol. VII. p. 60.)

Nach Kolossai nennt Hierokles Κεράιταπα, das nach den Münzen bei Eckhel D. N. III. p. 149. den Beinamen Διοκαισάρεια führte; unter diesem Namen setzt es Ptolemaeos zwischen Laodikeia und Apameia, und danach ist es auf der Karte ohne genauere Bestimmung angesetzt.

(*) Cramers Asia Minor, ein Werk, das von englischen Reisenden oft lobend angeführt wird, habe ich leider bei dieser Arbeit entbehren müssen.

(**) Genau an derselben Stelle, wo Attuda liegt, d. h. zwischen Aphrodisias, Antiocheia und Laodikeia, hat Ptolemaeos einen sonst unbekannten Ort, BITΩANA, was man für eine Corruption aus ATTOTΔA halten könnte, wenn nicht Bitoana neben Attuda in einer Notit. Episc. vorkäme, die Arundell (Disc. I. p. 89.) mittheilt, deren Quelle er aber nicht angiebt und ich durchaus nicht habe auffinden können. In den von Goar edirten vier Notitien erscheint nur Attuda, kein Bitoana.

(***) Wenn diese nämlich wirklich von den Ruinen zu Kisil-hissar verschieden sind, wie auch Lapie auf seiner Karte annimmt, wahrscheinlich nach Corancez, dessen Itineraire d'une part peu connue de l'Asie mineure ich leider habe entbehren müssen.

Die Tab. Peut. hat eine Strafse von Laodikeia nach Perge, auf welcher Themisonion und Cormasa als Zwischenorte, aber nur zwei Entfernungen, Them. bis Corm. XXXIIII MP. und Corm. bis Perge XII MP., angesetzt sind. Der Geographus Ravennas, dessen Hauptquelle durchaus eine ältere Kopie der Tab. Peut. gewesen zu sein scheint, und bei dem daher die Ortsnamen gewöhnlich in der Reihefolge der römischen Strafsen aufgezählt sind, nennt (Lib. I. cp. 18.): „Silleo, Cretopolis, Apollonia, Cormasa, Tagina, Apamea Cyboton, Taxon, Latrileon, Filaction, Themissinion." Obgleich hier zwei verschiedene Strafsen durch einander geworfen und einige Namen unerklärlich sind, so läfst sich aus dieser Stelle doch wohl schliefsen, dafs die oben erwähnte Strafse, östlich von Themisonion, zwischen diesem Orte und Cormasa, Phylakaion (denn dies bezeichnet gewifs das korrumpirte Filaction) berührt habe, welche Stadt auch Ptolemaeos in kleiner Entfernung östlich von Themisonion ansetzt (*). Ich möchte daher die von Arundell beschriebenen Ruinen von Kaibissar und Kisil-hissar (Disc. II. p. 136. 148.), welche er für Themisonion und Kibyra hält, lieber jenes für Phylakaion, dies für Themisonion halten, da Kibyra sowohl wegen Strabon's Angabe (p. 630. 635.), dafs es an den lykischen Grenzen unweit Tlos und Termessos liege, als wegen seiner Verbindung mit den drei kabalischen Städten Oinoanda, Bubon und Balbura, deren Lage sich durch Ptolemaeos einigermafsen bestimmen läfst, und wegen Livius Bericht über die Expedition des Manlius weiter südlich gesetzt werden mufs, womit auch Ptolemaeos Ansetzung stimmt, wenn man, wie es der ganze Zusammenhang fordert, die Breitenangabe 38° 55′ (wonach Kibyra nördlich von Hierapolis fallen würde) in 37° 55′ korrigirt.

In der Fortsetzung der Strafse zwischen Themisonion und Cormasa scheint auch Lagina oder Lakina gelegen zu haben, denn so kann man leicht das Tagina, das beim Ra-

(*) Die Flufschen bei Jatagan und Kisilhissar bilden nach ihrer Vereinigung mit den anderen Gewässern der Ebene von Karajuk den Flufs, der sich östlich von Koigez (Kaunos) in Karien als bedeutender Strom ins Meer ergiefst (Fellows p. 249. und Lapie's Karte nach Coranecz), und den Plin. (V. 29.) Axon nennt. Da nun eine von Arundell (l. c.) angeführte Münze von Themisonion den Flufs AZANIΣ nennt, so könnte leicht Plinius' Axon (denn sonst kommt der Name nirgends vor) nur aus Azanes korrumpirt sein, im Fall man diesen nicht für einen Nebenflufs halten will. Derselbe Flufs kommt, wie es scheint, unter verdorbener Benennung bei Livius vor (XXXVIII. 14.), wo der Consul Manlius auf seinem Zuge gegen die Galater nach drei Tagemärschen von Tabai (jetzt Davas, Coranecz und Richter, Wallfahrten p. 543.) zum Flufs Chaos kommt, denn so restituiren die Herausgeber den korrumpirten Namen der MSS. „ad Causamenem, ad Casuannem, ad Casum amnem, ad Cahum amnem." Da ein Flufs Chaos sonst nicht vorkommt, so könnte man auch dies für eine Corruption des Namens Azanes halten, zumal da die angegebene Entfernung auf keinen anderen Flufs pafst, denn gleich darauf kommen die Römer nach Eriza, der Stadt der Ἐριζηνοί (so ist gewifs statt Ἐριζηλοί zu lesen), welche Ptolemaeos in Karien an der lykisch-phrygischen Grenze ansetzt, und dann zum Flufs Indos, den Plinius (V. 29.) auf den Bergen von Kibyra entspringen läfst. Die weitere Fortsetzung des Zuges bei Kibyra vorbei, über Sinda und den Kaularis Flufs läfst sich aus Mangel an Kenntnifs der Gegend jetzt noch nicht erläutern, so wie eben deshalb die Lage von Kibyra nicht mit Gewifsheit bestimmt werden kann. Über die weiter folgendan Lokalitäten Caralitis palus, Mandropolis, Lagon findet sich die genügendste Auseinandersetzung bei Arundell (Disc. II. p. 119. 125. 148. ff.).

vennas dicht neben Cormasa steht, korrigiren. Dieser Ort, der in den Actis Conc. und Notit. Episc. in der Provinz Phamphylia II unter dem Namen Λαγήνων oder Λάγων πόλις oder Λαγανία vorkommt (cf. Lequien oriens Christ. T.I. p. 1031.), ist durch die von Arundell (Disc. II. p. 117.) zu Jarisli aufgefundene Inschrift mit dem δῆμος Λακινέων bestimmt, und gewifs mit dem Lagou (oder Lacon Cod. Bamb.) des Livius (XXXVIII. 15.) identisch; vielleicht ist auch das Γάζηνα des Ptol. südöstlich von Themisonion nur aus Λάκηνα oder Λάκινα korrumpirt. (*)

Über Lysinia, Darsa, Kormasa, Baris, Sagalassos, Sandalion, Kremna, Selge genüge es auf Arundell zu verweisen; die übrigen Orte dieser pisidischen Grenzgegend sind hauptsächlich nur nach Ptolemaeos und Hierokles angesetzt, daher nicht vollständig sicher.

Über Apameia Kibotos, Kelainai und Umgegend ist ebenfalls alles topographisch Wichtige von Leake (p. 158. ff.) und Arundell (Disc. I. p. 184—231.) zusammengestellt und erläutert, auch ist noch Hamilton (Journ. of the R. G. Soc. Vol. VII. p. 59.) zu vergleichen. Nur nach Arundell's und Hamilton's Maafsangaben und Beschreibungen ist das Plänchen auf der beiliegenden Karte konstruirt, kann daher keinen Anspruch auf grofse Genauigkeit machen, wird aber doch besser als jede Beschreibung dienen, sich die Lage der beiden antiken Städte und den Lauf der Flüsse Maiandros und Marsyas anschaulich zu machen. Ich bemerke nur, dafs alle Karten den Orgas erst nach der Vereinigung des Marsyas und Maiandros in diesen fallen lassen, ganz gegen Strabon's Ausdruck: συμβάλλει (ὁ Μαρσύας) πρὸς τὸν Μαίανδρον προσειληφότα καὶ ἄλλον ποταμὸν Ὀργᾶν, wonach der Maiandros den Orgas früher aufnimmt als den Marsyas, so dafs der Orgas kein anderer als der Flufs sein kann, über den Arundell (l. c. p. 185.) zwischen Dineir und der Brücke des Maiandros bei Digetzi kam. — Die Convallis Aulocrenis decem millia passuum ab Apamia Phrygiam petentibus bei Plin. V. 29. scheint mir das auf beiden Seiten von hohen Bergen eingeschlossene enge, aber lange Thal Dumbari oder Dombai Ovassi zu sein (s. Arundell l. c. p. 187. 229. Köhler bei Leake p. 138. Fellows p. 159.). Leake (p. 153.) hielt Dombai für Korruption aus Ταβαί und somit das Thal für das Ταβηνὸν πεδίον, allein nach Fellows und Arundell ist die richtige Schreibart Dumbari Ovassi, der Name aber bedeutet türkisch Büffelthal, so dafs daraus nichts bewiesen werden kann. Die von Fellows und Köhler erwähnten Ruinen einer bedeutenden alten Stadt in der Nähe, die wahrscheinlich Leake veranlafsten, Tabai hier anzusetzen, sind gewifs keine anderen, als die von Apameia, bei dem nach Arundell nur zwei Stunden entfernten Dineir. Es ist somit kein Grund, das Τάβαι mit dem Ταβηνὸν πεδίον Strabon's (p. 576. 630.) und das Tabae, welches von Livius im Zuge des Manlius erwähnt, von Hierokles (p. 689.) und den Notit. Episc. nach Karien gesetzt wird, und noch jetzt Davas heifst, für verschiedene Orte zu halten, obwohl Steph. Byz. mit der ihm oder wohl mehr seinem Excerptor eigenen Flüchtigkeit sogar drei Τάβαι,

(*) Hätte die Inschrift nicht deutlich in dem Namen ein κ, so würde γ vorzuziehen sein, da aufser der konstanten Schreibart aller Auktoren, die den Ort erwähnen, auch die Analogie mit Λαγίνα in Karien und Λαγανία in Bithynien dazukommt.

in Lydien, Karien und Περαία (sc. der Rhodier, die in ihrer gröfsten Ausdehnung ganz Karien umfafst), unterscheidet, dabei aber doch von dem lydischen Τάβαι Stiftungssagen erzählt, welche mit Kibyra und Pisidien im engsten Zusammenhange stehen. Diese südlichere Lage von Tabai wird bestätigt durch Strabon's Angabe, dafs die Bewohner der Tabenischen und Killanischen Ebene mit Pisidiern gemischt seien. Das sonst unbekannte Κολλάνων πεδίον pafst dann sehr gut auf die grofse Ebene von Karajuk (Arundell II. p. 134.).

Zwischen Apameia und Eumeneia (Ischekli) hat die Tab. Peut. die Namen Pella und ad Vicum (eben so der Geogr. Ravennas I. 18.), aber nur zwei Zahlen XII. und XIII., deren Summe schon für die ganze Distanz zu grofs ist; wahrscheinlich ist also ein Name zu viel; und es ist nicht unmöglich, dafs Pella Peltai bezeichne, welches auch in dieser Gegend, obwohl mehr nördlich von Apameia, lag, dieser Name aber in eine andere Strafse (vielleicht von Eumeneia über Peltai nach Synnada) gehört, die aus Mangel an Raum in der Tab. Peut. weggefallen wäre. Der Ort ad Vicum fällt übrigens, wenn man die Distanz von Eumeneia aus XII MP. in VII korrigirt, auf die von Arundell unweit Omai gefundenen Ruinen (Visit to the seven Churches p. 239.). In diese Strafse fällt aufserdem nach der Tab. bei ad Vicum eine Verbindungsstrafse von Hierapolis ein, die leider in Namen und Zahlen unvollständig ist; indessen läfst sich die erste Station von Hierapolis XV MP. Tralles ziemlich genau bestimmen, da genau in dieser Entfernung Arundell Ruinen einer alten Stadt bei dem Dorfe Kuslar fand (Visit to the seven Churches p. 231.). Der Name Tralleis kommt auch bei Hierokles (p. 670.), in den Notit. Episc. und Act. Consil. unter den Städten Lydiens vor, bezeichnet also, wie schon Wesseling bewiesen hat, eine von dem bekannten Tralleis in Karien völlig verschiedene Stadt; und es liefse sich gegen die hier angenommene Lage nur einwenden, dafs alle übrigen uns bekannten Städte der constantinischen Provinz Lydia nördlich vom Maiandros liegen. (*)

Westliches Phrygien, Maionien, lydisches und mysisches Grenzgebiet. In diesem ausgedehnten Landstrich hat die Tab. Peut. nur eine Strafse, von Philadelphia über Clauudda (sic, Dlanida Geogr. Rav. I. 19.), Alydda, Akmonia, Kotyaeion (Cocleo!) nach Dorylaion. Da von diesen Orten aufser den beiden Endpunkten Kotyaeion, durch den noch fortdauernden alten Namen Kutahijah, Akmonia durch die In-

(*) Ganz nahe bei diesem Orte fand Arundell (l. c. p. 232.) Reste einer anderen alten Stadt, die ich vermuthungsweise Dionysopolis genannt habe, weil diese Stadt nach den Notit. Episc. mit Hierapolis, Attuda, Mosyna und wenigen anderen ganz unbekannten Orten die Provinz Pacatiana Secunda bildete, früher aber nach Plinius (V. 29.) zum Conventus Apamenus gehörte, also jenen Orten, die mit Laodikeia zum Conventus Cibyraticus gerechnet wurden, nördlich lag. Nach diesen beiden Bestimmungen, und mit Rücksicht auf den Flufs Maiandros, der auf ihren Münzen vorkommt, kann sie kaum anders angesetzt werden, und vergleicht man damit Arundell's Schilderung dieser Gegend (p. 233.): we were completely in the territories of Bacchus; nothing to be seen on all sides but vineyards, the fruit black and of delicious flavour, so läfst sich für eine Διονύσου πόλις gewifs kein besserer Platz finden.

Digitized by Google

schriften zu Ahatköi sicher, und die Zahlen der Tabula so weit correkt sind, (*) so bleinur Alydda und das unsirhere Clanudda zu bestimmen. Die für Aludda in der Tab. Pent. angegebenen Entfernungen, 25 MP. von Akmonia und 65 MP. von Philadelphia passen so gut auf Uschak, dafs schon Arundell, und gewifs mit Recht, diese Stadt oder die nahen Ruinen Tschok Koslar für Alydda (**) erklärt, und zugleich ihre Identität mit Flaviopolis aus Inschriften und Münzen bewiesen hat (Visit to the seven Churches p. 252., Disc. T. I. p. 105.). Weniger glücklich ist er mit dem anderen Zwischenort gewesen, dessen Name nicht einmal vollkommen sicher ist. Da indessen die Notit. Episc. ein Βλαῦνδος in Phrygia Pacatiana, die Akten des Chalkedonischen Concils Blaundos in Lydien, Stephanos Byz. Βλαῦδος als Stadt Phrygiens nennen, Ptolemaeos Βλαίανδος (wofür gewifs Βλαῦνδος zu lesen) südlich von Akmonia ansetzt, endlich Münzen mit der Aufschrift ΒΛΑΤΝΔΕΩΝ von Arundell in dieser Gegend gefunden sind (Disc. I. p. 92.), so mufs diesen vereinigten Zeugnissen gewifs die Lesart der Tab. Peut. „Clanudda" nachstehen, die nur scheinbar unterstützt wird durch einige von Arundell angeführte Münzen mit der Legende ΚΛΑΝΝΟΤ-ΔΕΩΝ, indem diese bei der leicht möglichen Verwechselung von Κ und Β leicht falsch gelesen sein konnte, wenn anders überhaupt die Ächtheit der Münze aufser Zweifel ist (***). Diesem Blaundos schrieb Arundell (Disc. I. p. 81. ff.) die von ihm entdekten bedeutenden Ruinen bei Suleiman (oder, wie Hamilton schreibt, Suleimanli) zu, was die gerade in diesen Theilen durch die Menge von Itinerarien ziemlich sichere Konstruktion der Karte, mit Berüksichtigung der in der Tab. Pent. angegebenen Entfernungen, durchaus nicht erlaubt, indem jene Ruinen bedeutend östlich von der Richtung der Strafse fallen. Ihr wahrer al-

(*) Ahatköi ist nach Seetzen und Rennell angesetzt, da Hamilton's Angaben (l. c. VII. p. 39.) einmal 6 Miles und dann wieder 6 Stunden (d. h. 18 Miles) gerade östlich von Uschak und 4 Stunden nördlich von Segikler unzuverlässig scheinen, wie überhaupt sich in diesem Bericht viele Nachlässigkeiten finden, so z. B. die Richtung des Weges von Segikler nach Kobek östlich angegeben ist, während sie gerade westlich liegt. Hamilton will auch zu Susus bei Ahatkoi eine Inschrift gefunden haben, woraus hervorginge, dafs die Ruinen von Ahatköi Trajanopolis angehören, da er sie aber nicht mittheilt, so lafst sich über die Zulassigkeit dieser Annahme nicht urtheilen.

(**) Bei Ptolemaeos werden Alydda, Trajanopolis und Temenothyrai unter den mysischen Stadten aufgezahlt und durch falsche Längengrade so weit westlich gerückt, dafs sie nicht, wie es nach der wahren Lage der Fall sein würde, die Verbindung zwischen den südlicheren maionischen Stadten und Kadoi, welches Ptolemaeos ebenfalls nach Maionien setzt, unterbrechen. Der Fehler kommt aber gewifs auf Rechnung des Ptolemaeos selbst, indem diese ganze, historisch immer unwichtige und von keiner Hauptstrafse durchschnittene Gegend den alten Geographen selbst nicht genau bekannt gewesen zu sein scheint.

(***) Nicht zu verwechseln ist mit diesem Blaundos das Βλαῦδος, welches Strabon (p. 567.) in die Nähe des phrygischen Ankyra und der Makestosquellen setzt, und Hierokles (p. 662.) in der Form Βλάδες in Mysien ansetzt; diesem entspricht nach Lage und Namen der neue Ort Bolat, nach Hamilton (l. c. VIII. p. 140.) 12 Stunden SO. von Kebsud am Makestos. Da in diesen drei Formen des Namens nie ein ν vorkommt, so werden die von Eckhel (D. N. III. p. 95.) angeführten Munzen mit ΒΛΑΤΝΔΕΩΝ und dem Flufs ΗΙΠΠΟΤΡΙΟΣ gewifs dem südlicheren lydophrygischen Blaundos zuzuschreiben sein, was ich bemerke, weil die Karten von Rennell und Lapie auf diese Autorität hin einen Flufs Hippurios in den Makestos fliefsen lassen.

Digitized by Google

ter Name, den Hamilton (l. c. Vol. VII. p. 39.) in einer Inschrift zu Kobek gefunden haben will, würde, wenn es ihm gefallen hätte, die Inschrift oder wenigstens den Namen mitzutheilen, für die Topographie dieses Theils von Phrygien von grofsem Nutzen sein. In Ermangelung dessen ist auf der Karte von den Städten, welche Ptolemaeos und Hierokles hier nennen, die einzige hierher passende Tiberiopolis, nach Suleimanli gesetzt. Eben so unsicher sind die Reste byzantinischer Städte, die Arundell zu Besch-Scher und Kalinkesi fand (Disc. I. p. 101. 127.), nach Hierokles und Notit. Πέτουζα und Βρίανα benannt. Auf diese folgt bei Hierokles (p. 667.) Σεβαστή, dessen Lage durch eine von Hamilton (l. c. p. 39.) zu Segiklar gefundene, den Namen ΣΕΒΑΣΤΗ enthaltende Inschrift bestimmt und durch den heutigen Namen des Flüfschens bei Segiklar, Sebaslü Su (Arund. Disc. I. p. 131.), bestätigt wird.

Über die anderen Städte des oberen Hermos-Thales oder Maioniens genüge es, auf Arundell und Keppel zu verweisen, die hier sehr vollständig sind; nur bemerke ich Folgendes: Da das Κύρου πεδίον bei Strabon (p. 630.) wegen der Verbindung mit dem Τροκάνιον dem oberen Hermos-Thale zu entsprechen scheint, so könnte vielleicht der Flecken Kurch, wo Arundell (Disc. I. p. 119.) antike Reste fand, den alten Namen erhalten haben. Die Lage von Selendi, dem alten Σίλανδος der Notit. Episc., das Keppel fälschlich an den Hermos setzt, ist nach Hamilton berichtigt. Synaos würde ich trotz der Namensähnlichkeit nicht nach Simawul gesetzt haben, da Keppel (II. p. 262.) meint, dieser Name sei aus Ismail korrumpirt, wenn nicht, aufserdem dafs die Lage zu den nahen von Hamilton entdeckten Ruinen des phrygischen Ankyra oder Ἄγκυρα Συνάου an den Makestos-Quellen (l. c. VIII. p. 141. Strabon 576. Ptol.) sehr gut pafst, Hamilton in einer Inschrift daselbst den Namen Synaos gelesen zu haben versicherte. In den angränzenden Theilen von Mysien und Bithynien bleiben mehrere von Hamilton und Anderen aufgefundene alte Orte ohne Namen, da es Willkür sein würde, bei dem völligen Mangel anderer Zeugnisse, die nur aus Hierokles und den Notitien bekannten Namen nach Konjektur beizuschreiben. Nur bei den byzantinischen Ruinen von Kerteslek (Ham. l. c. VII. p. 35.) könnte man vielleicht an das ΚΕΡΓΗ denken, das Hierokles (p. 663.) gleich nach Miletopolis und Germe (Ruinen bei Germaslü) nennt, und eben so gut ΚΕΡΤΗ gelesen werden könnte.

Im nördlichen Theile von Phrygia Pacatiana, welcher östlich durch die zu Phrygia Salutaris gehörige Gegend von Nakoleia und Dorylaion begrenzt wird, nennt Hierokles (p. 668.) nach Ἀκμώνα (Ακμονία) die Orte: Ἄλιοί, Ἰουχάραταξ, Διοκλία, Ἀρίττιον, Κίδυσσος, Ἀτία, Εὐδοκιάς, Ἄζανοί, Orte, die aufser dem letzten meist nur noch in den Concilienakten und den Notitien vorkommen (s. Wesseling's Noten), und denen es daher schwer ist, eine bestimmte Stelle anzuweisen. Auffallend ist, dafs eine so bedeutende Stadt wie Kotyaeion hier fehlen sollte, wenn der Name nicht etwa in dem ohne Zweifel korrumpirten ΙΟΥΧΑΡΑΤΑΞ verborgen ist, eine Vermuthung, die wenigstens durch die Reihefolge der Namen bestätigt wird, die von Eumeneia an immer nördlich hinaufgeht. In diesem Falle wäre Alioi zwischen Akmonia und Kotyaeion zu setzen, vielleicht nach Ottorak-Köi, wo Seetzen Inschriften fand. Kydissos ist, da Ptol. den Δῆμος der Κυδισσεῖς in Phrygien an

Digitized by Google

die Grenze Bithyniens setzt, vielleicht In Öngi; Diokleia, das auch Ptol. hat, aber zu weit östlich, zwischen Nakoleia und Prymnesia (wodurch es innerhalb Phryg. Salutaris fallen würde), ansetzt, wird vielleicht durch die Ruinen und Felsengräber bezeichnet, die Köhler (Leake Asia Min. p. 142.) beim Übergang des Pursek zwischen Kutahijah und In Öngi bemerkte. (*)

Über die Ruinen von Aizanoi (dies ist nach den Münzen und Inschriften die richtige Lesart) zu Tschavdere-Hissar vergl. St. Asaph bei Arundell Disc. II. p. 347. ff., Keppel II. p. 204. ff., Hall bei Keppel II. p. 445. ff., Fellows p. 141. ff., Texier im Moniteur 1834 Dec. 18., Temps 1834. Sept. 5., 1835. Janv. 9., Bulletino dell' Instit. di Corr. arch. 1834. Dec. Zwischen Aizanoi und Kotyaeion mufs ein alter Ort gelegen haben, da Keppel in mehreren Dörfern daselbst Fragmente und Inschriften fand, allein ich möchte nicht mit Keppel (II. p. 197.) aus der Inschrift zu Tatar-Basardshik: *Τρύφων Μυΐσκου Διὶ καὶ τοῖς Βεννέταις* auf einen alten Namen Benna schliefsen.

Über die Strafse der Tab. Peut. von Dorylaion über Nakoleia, Konnoi und Eukarpia nach Enmeneia und Apameia verweise ich auf Leake (p. 24. ff.). Eine genauere Bestimmung ist noch nicht möglich, da noch kein Reisender diesen Weg gemacht hat; ich bemerke nur, dafs in der Gegend, wohin nach den Zahlen der Tab. Peut. Konnoi fällt, südlich von Altuntasch, Richter (Wallf. p. 368.) in den Dörfern Evetet und Tatahmer (sie, nach Kinneir p. 234. u. Niebuhr Tatar-Muhammed) viele antike Fragmente fand, und dafs ich nicht mit Leake Nakoleia nach den Ruinen von Pismesch-kalessi bei Doganlu setze, die, wie Leake selbst gesteht, viel weiter als XX MP. von Dorylaion, und für die Richtung der alten Strafse viel zu weit östlich liegen. S. über die Ruinen bei Doganlu oder Duaslan weiter unten p. 38.

(*) In der Gegend dieser Reste liegt ein türkischer Begräbnifsplatz, wo Fellows unter anderen Architekturfragmenten eine Votiv-Ara mit Reliefs fand, die auf der einen Seite eine Votiv-Inschrift (Ἀγαθῇ τύχῃ. Θεοῖς ὁσίοις καὶ δικαίοις Πρόφιλος Παπᾶ εὐχήν), auf der anderen die Inschrift:

ΑCΙΧΑΕΚΑΙΑCΚΧΙΙΠΑΕ
ΟΙΑCΚΛΗΠΑΛΑΤΥΠΟΓ
ΚΟΥΡΝΑΕΤΗΝΟΙ******

trägt (Fellows p. 127.). Yates in seinen Anmerkungen zu den Fellows'schen Inschriften (p. 323.) will aus dem letzten Wort, welches er Κουρναετηνοί liest, schliefsen, dafs hier ein Ort Κουρναῖνος gelegen habe (auf den übrigens ein kühner Emendator das Ἰουχάρατος des Hierokles auch beziehen könnte), aber weder er noch Fellows erklärt das letzte Wort der zweiten Zeile, welches Dr. Franz sehr glücklich in Λατόπολ restituirt (so dafs, wenn in der letzten Zeile nach Κουρναετηνοί noch ein Wort fehlt, wie Fellows es bemerkt, hier etwa ἐκοίσην oder ἐκοίησεν ergänzt werden kann), und zugleich bemerkt, dafs die Vaterstadt dieser Personen nicht nothwendig mit dem Fundort des Denkmals identisch sein müsse. Man braucht indessen keinen alten Ortsnamen Κουρνάετες zu schaffen, da der Buchstabe, den Fellows und Yates für E lesen, eben so gut Σ sein kann, das in dieser Inschrift immer die eckige Gestalt hat, und es scheint mir daher keine gewagte Konjektur, Κορναετηνοί oder Κουρνιαετηνοί (von Korniaspa an der Ostgrenze Galatiens bei Tavium, ein Ort, der in der Tab. Peut. und mehreren Byzantinern vorkommt) zu lesen.

Mittleres Phrygien und Paroreios. Von Apameia aus gehen 2 Strafsen in östlicher Richtung nach Lykaonien. Von diesen ist die südlichere in der Tab. Peut. enthalten, sie führt mit XXIIII MP. nach Apollonia und XLV MP. nach Antiocheia; beide Städte sind durch Arundells Entdeckungen der Ruinen bei Oluburlu und Jalobatsch bestimmt (Discov. Vol. I. pag. 236 u. 268.) (*).

Die zweite wenig nördlichere Strafse ist die von Strabon (p. 663.) aus Artemidoros uns aufbehaltene grofse Karavanenstrafse von Ephesos nach dem Euphrates, welche von Apameia aus über Philomelion und Tyriaion nach Laodikeia (Jorgan Ladik) ging und in dem Theile von Apameia bis Philomelion von Arundell (Disc. I. p. 282 ff.) hinlänglich erläutert ist. Da nach Arundell's Entdeckung von Antiocheia zu Jalobatsch, Akschehr (wegen Strabon's Angabe p. 577.) nur Philomelion sein kann, so bleibt von bedeutenden Städten auf dieser Strafse nur Tyriaion zu bestimmen, welches nach der von Strabon auf 840 Stadien angegebenen Entfernung von Garsaura (Akseraj) (**) höchstwahrscheinlich Ilgün ist, womit auch Xenophon's Angabe der Entfernung nach Ikonion 20 Parasangen ziemlich

(*) Von Antiocheia geht die Strafse mit LX MP. nach einem Zwischenort, dessen Name ausgelassen ist, wo sie mit einer Seitenstrafse von dem LXXX MP. entfernten Side zusammenfällt: die Distanz von diesem Ort bis Ikonion fehlt ebenfalls. Nun giebt uns der Geogr. Ravennas die fehlenden Namen dieser Strafse in zwei Stellen I, 17: Neapolis, Papa, Mistia, Antiochia Pisidiae und I, 18: Antiochia Pisidiae, Neapolis, Papa. Auch setzt Ptolemaeos Neapolis südlich von Antiocheia, und eben so verbinden Hierokles (p. 672.) und die Notit. Episc. beide Orte, und da Hierokles gleich darauf Αιμέναι (oder Αιμνῶν πόλις der Not. Ep. und Act. Conc.) nennt, so ist in der Karte jenes auf die Ruinen bei Tutinek und Ejerkler (Arundell Disc. I. p. 320.), dieses auf Galandos, dessen Lage einer alten Stadt entspricht (Ar. I. p. 326.) und in der Nähe von Sümpfen und des Sees von Ejerdir angesetzt. Diese Orte gehören bei Ptol. zum Pisidischen Phrygien; den Ὀρονδικοί (oder nach andern Autoren Ὀρσανδεῖς), dagegen theilt er Μίσθιον und Πάππα zu, jenes westlich, dieses östlich setzend; aber die wahre Lage mufste die umgekehrte sein, indem bei Hierokles und den Not. Ep. Pappa noch zur Provinz Pisidia, Μίσθεια dagegen zu Lykaonia gehört. Letzterer Ort würde dann etwa auf das quellenreiche Sergi Seraj fallen (Paul Lucas sec. Voy. II. p. 254.), wo auch am bequemsten eine Route nach Side an der Südküste Pamphylien's sich abzweigen würde, so dafs wahrscheinlich der Name Misthia in der Tab. Peut. fehlt, zumal da die Distanzen ungefähr zutreffen. In dieselbe Gegend mufs auch Amblada gesetzt werden, dessen Lage dadurch ziemlich bestimmt wird, dafs es bei Ptol. als östlichster Ort von Phrygia Pisidike, zwischen Antiocheia und Misthion angesetzt ist, bei Hierokles aber mit Mistheia unter die Städte Lykaoniens gesetzt wird; wahrscheinlich gehören ihm die Ruinen von Reis bei Doganhissar, 6 Stunden von Akschehr an, von denen Arundell hörte (Disc. I. p. 285.), der sie westlich von Akschehr ansetzt, aber fälschlich, indem nach Leake's Itinerar Doganhissar bedeutend östlich von Akschehr nach Ilgün zu liegt.

(**) Dafs Archelais das heutige Akseraj ist, beweist die Übereinstimmung der alten Itinerarien mit der durch Hamilton (l. c. Vol. VIII. pag. 155.) bestimmten Lage von Akseraj, aber Archelais mufs selbst erst späterer Name des älteren Orts Garsaura sein, weil bei Ptolemaeos in der Kappadokischen Praefektur Garsauritis kein Garsaura, wohl aber Archelais als Hauptstadt vorkömmt, weil ferner die von Strabon auf 680 Stadien angegebene Entfernung von Mazaka Kaisareia vollkommen der Entfernung zwischen Akseraj und Kaisarijeh nach Hamilton entspricht, und weil auch die Lage von Koropassos (oder Koropissos, wie die Münzen haben) nach Strabon 120 Stadien von Garsaura, vollkommen mit der Lage dieses Orts zu Archelais bei Ptol. (wo Ἀδοπισσός in Κοροπισσός zu verbessern ist) und der Tab. Peut. (wo es in Comitanasso verschrieben ist) übereinstimmt.

gut übereinstimmt. Da nun in der Tab. Peut. zwischen Philomelion und Laodikeia die Zahl XXVIII steht, die wirkliche Entfernung aber das doppelte beträgt, so dafs jene Zahl auf Ilgün sehr gut passen würde, so ist gewifs in der Tabula der Name Tyriaeum und eine Zahl vor oder hinter demselben durch Fehler des Kopisten ausgefallen (*).

Nördlich von Apameia mufs nach Ptol. Peltai gesetzt werden, worauf auch Kyros Zug nach Xenophon führt, der von Kelainai in der Richtung nach der Mysischen Gränze mit 10 Parasangen Πέλται erreichte. Diese Angaben scheinen die alte Stadt zu bezeichnen, welche Hamilton (l. c. Vol. VIII. p. 144.) 8 Miles südlich von Sandukli mitten in einer Ebene fand, die somit dem Πελτηνὸν πεδίον Strabon's (p. 630.) entspricht (**).

In die Mitte zwischen Peltai und Synnada setzt Ptol. Stektorion (***), welches Hierokles und die Notitien in Phrygia Salutaris vor Synnada nennen; der Lage nach entspricht Afijum Karahissar, welches durch natürliche Festigkeit und viele antike Reste als alter Platz von Wichtigkeit bezeichnet wird. Die Lage der andern zwischen Eukarpia und Stektorion von Hierokles (p. 676.) genannten Orte Ἱεράπολις, Ὄστρους, Βρούζος, läfst sich natürlich noch weniger bestimmen, doch setzt auch Ptol. Δρούζον (statt Βρούζον) zwischen Eukarpion und Stektorion (also etwa bei Sitschanli) und den heifsen Quellen mit Ruinen bei Eriet oder Eiret (Niebuhr Reisebeschreibung Th. III. p. 135.) würde der Name Hierapolis sehr gut entsprechen, da bei allen Städten dieses Namens sich heifse Quellen finden; dann könnten vielleicht die Ruinen 7 Miles S. von Afijum Karahissar (Kinneir p. 229.) Ostrus bezeichnen. — Südlich von Stektorion, östlich von Peltai setzt Ptol. Σίλβιον (auch Plin. nennt Silbiani), bei Hierokles (p. 667. wo es zu Phrygia Pacatiana ge-

(*) Wenn man bei Ptol. die Längenangabe von Laodikeia ἐβ′γο in ξ′γο verbessert, was wegen der Entfernung nach Ikonion kaum zweifelhaft ist (auf den Haupttrafsen sind die Distanzen bei Ptol. fast durchaus korrekt), so füllt sein Τυρίαιον mitten zwischen Philomelion und Laodikeia, und ist also wahrscheinlich aus Τυριαῖον verschrieben. — Reste einer alten Stadt bei Chanum Chaneh zwischen Ilgün und Ladik (Hamilton l. c. p. 144.) sind in der Karte Vasada benannt, welchen Ort Ptolemaeos nahe bei Laodikeia nordöstlich von Misthion in Lykaonien ansetzt, Hierokles (p. 675.) mit Amblada und Mistheia unter den Städten von Lykaonien nennt (also südlicher als Laodikeia, welches bei ihm zu Pisidien gehört), und Basilius (Epist. 118.) als Μυστεῖα benachbart anführt. — Die Ruinen zu Arkutchan bezeichnen vielleicht Adrianopolis, da Hierokles p. 672. diesen Ort zwischen Tyriaion und Philomelion nennt.

(**) Man würde versucht sein mit Hamilton (p. 143.) die viel bedeutendere vom Maiandros durchflossene Ebene von Ischekli, für die sonst kein alter Name bekannt wäre, für die Peltenische zu halten, zumal da die Tab. Peut. ein Pella zwischen Eumeneia und Apameia setzt, wenn dies nicht eine völlig retrograde Richtung für den Zug des Kyros ergäbe, was sich doch schwerlich annehmen läfst. Die folgenden Orte Κεράμων ἀγορά an der Mysischen Grenze, Καΰστρου πεδίον, und Θύμβριον lassen sich wegen der Ungenauigkeit von Xenophon's Entfernungsangaben nicht bestimmt ansetzen; Thymbrion lag wahrscheinlich etwas nordwestlich von Philomelion, wegen der Reihenfolge bei Plinius V, 25: Philomelienses, Thymbriani, Leucolithi (wofür gewifs Juliopolitae zu emendiren), Pelteni.

(***) Diese Lesart des alten lateinischen Textes des Ptolemaeos statt des Ἰστόριον des griechischen oder Στατόριον und Ἑκτόριον späterer Auktoren wird durch die Münzen bestätigt, daher schon Eckhel (D. N. III. p. 172.) bei Paus. X. 27. ἐν ὄροις Φρυγῶν ἐς Τεκτοσήγων mit Recht in Φρυγῶν Στικτεηνῶν emendirt hat.

hört, während Stektorion in Ph. Salutaris liegt), Σύβλια, auch Συβλιον, Συβλαία u. a., bei byzantinischen Auktoren (cf. Oriens Christ. p. 809.) Σύβλας, bei Kinnamos, p. 174, der es περὶ πρώτας του τοῦ Μαιάνδρου ἐκβολάς setzt, also etwa bei Sandukli, das nach Köhler und Fellows unweit der Quellen des nördlichen, auch jetzt noch Mendere genannten Arms des Maiandros liegt. Ob aber dieser Flufs oder irgend ein südlicherer Nebenflufs, z. B. der Kodsha Tschai, dem alten Obrimas (cf. Leake Asia Minor p. 162.) entspricht, möchte schwer zu entscheiden sein; für letzteres wäre die Stelle des Livius XXXVIII, 15, wo Manlius von den Quellen des Obrimas aus Gepäck und Kranke nach Apameia sendet; wenn man nicht mit Arundell (Disc. I. p. 231.) annehmen will, dafs bei Livius die Quellen der Aulokrene oder des Marsyas und Maiandros bei Subaschi oder Besch Bunar mit dem Obrimas verwechselt seien. Von diesem Ort aus erreicht Manlius in einem Tage die Ebene von Metropolis (über dies s. Arundell l. c.), am folgenden Diniae, am dritten Synnada. Statt des unbekannten Namens Diniae, den die Herausgeber aus einigen Codd. aufgenommen haben, zeigen andere Mss. die Form Dymas oder Dimas; welche vielleicht auf die Vermuthung einer Korruption statt Tymandos leiten könnte, welcher Ort bei Hierokles (p. 673.) unter den Pisidischen Städten zwischen Philomelion und Sozopolis (*) östlich und Metropolis und Apameia westlich gesetzt wird, also in dieselbe Gegend, wie der angeführte Ort bei Livius fällt.

Die Lage von Synnada ist bestimmt durch die von Callier und Texier zu Eskikarahissar, 4 Stunden von Afijum Karahissar, unweit Bejat 2 Miles NW. von den berühmten Marmorbrüchen (Hamilton VII, p. 58, 3 Miles W. Texier) gefundenen Reste (und Inschriften? Texier führt sie als Beweis für die Ansetzung von Synnada an diesem Punkte an, sagt aber nicht ob sie den Namen von Synnada enthalten, cf. Moniteur 1834. Dec. 18. Feuilleton du Temps 1835. Janv. 9. Fevr. 7.). Wenn sich auch nach diesen Angaben die Lage von Eskikarahissar nicht völlig genau bestimmen läfst, so stimmen doch die in der Tab. Peut. angegebenen Entfernungen, 73 MP. von Apameia und 65 MP. von Philomelion, wie es scheint, sehr gut, und nach Texier soll auch der Ort Strabon's Beschreibung (p. 577.) ganz entsprechen; sonst könnte man eher versucht sein, die von Kinneir (p. 228, 233.) zu Surminá zwischen Bulwudun und Afijum Karahissar gefundenen oder die in derselben Gegend von Hamilton (VIII, p. 144.) gesehenen byzantinischen Ruinen, da dieselben unmittelbar an der Ebene liegen sollen, für Synnada zu halten. Doch kann man hierüber ohne genauere Berichte als die bisherigen, oder eine zuverlässige Karte, durchaus nicht urtheilen, eben so wenig wie über die Lage von Dokimeion, die Texier in alten Felsengräbern und Ruinen zu Seid-el-Ar (?) 2 Miles nördlich von den Marmorbrüchen aufgefunden zu haben glaubt, was wenigstens mit Strabon und Ptolemaeos ganz gut übereinstimmt. Als gänzlich falsch mufs freilich die Angabe der Tab. Peut. XXXII MP. zwischen Docymeo und Synnada verworfen werden; die ganze Strafse nach Dorylaion, durch wel-

(*) Dessen Lage durch den Zug der Kreuzfahrer ziemlich bestimmt wird; cf. Canisii Thesaur. s. Monumenta eccles. et hist. T. III p. 518.

Digitized by Google

che die Lage von Synnada bei zuverlässigen Entfernungsangaben leicht zu ermitteln wäre, ist in der Tabula karrumpirt, indem ohne Zweifel zwischen Dorylco und Dncymeo ein Name ausgelassen ist, wahrscheinlich Prymnessus (Seid-el-Ghazi), das genau in die Richtung dieser Strafse fällt. In diesem Falle würde die Entfernung von XXXII MP. ganz gut zwischen Prymnessos und Dokimeion passen, so dafs in der Tab. Peut. die Zahl oder der Name Dncymen versetzt wäre.

Nördlich von Bejat eine halbe Tagereise entfernt (*), nahe bei Chosrew Pascha, fand Texier zwei alte Nekropolen, Kirk-hinn und Imbasardshi Hinn, welche den alten Städten Lysias und Tribanta, die Ptolemaeos zwischen Prymnesis, Nakoleia und Synnada dicht neben einander ansetzt, der Lage nach vollkommen entsprechen. Auch Hierokles nennt (p. 677.) Lysias unmittelbar vor Synnada, Prymnessos und Dokimeion; ebenso die Kirchennotizen.

Zwischen diesen Orten und den nördlicheren Nakoleia und Dorylaion nennt Hierokles Μητρόπολις (**) und Μῆρος. Meros erwähnt auch Constant. Porph. de Them. 1 u. 4. als nordwestlichen Grenzpunkt des Thema Anatolikon der Heraklianischen Eintheilung des oströmischen Reichs gegen das Thema Obsequium, dessen östlichste Punkte Kotyaeion, Dorylaion und Midaeion waren; nach dieser Angabe hat es schon de l'Isle auf seiner Karte zu Const. Porph. in Banduri's Imp. Orient. richtig südöstlich von Kotyaion angesetzt, so dafs es den von Fellows (p. 135.) beschriebenen Ruinen von Doarslan entspräche. Östlicher nahe bei Prymnessos liegen die von Leake entdeckten Ruinen von Pismesch kalessi (oder Jasilikaja, d. i. beschriebener Stein nach Fellows und Texier), mit ausgedehnten Felsen-Nekropolen und dem Grabe des Königs Midas, auf welche also der eine alte Hauptstadt bezeichnende Name Metropolis sehr gut passen möchte (***).

Nordöstliches Phrygien und Galatisches Grenzgebiet. Durch die nun genau bekannte Lage von Pessinus läfst sich die der übrigen Städte Westgalatiens und der Phrygischen Grenze leicht bestimmen. Die Lage der in den Itinerarien zwischen Dorylaion und Ankyra vorkommenden Orte ist schon oben (S. 18 ff.) behandelt worden; aufserdem enthält die Tab. Peut. noch eine Strafse, welche von Pessinus in südlicher Richtung (dies geht aus Ptol. hervor) mit 47 MP. nach Amorium führt, welcher Stadt ohne Zweifel die bedeutenden Ruinen von Cherjan Kaleh angehören, die nach Vergleichung der Berichte von Pococke und Hamilton (l. c. VII. p. 57.) genau in die angegebene Ent-

(*) Also 5-6 Stunden, Texier sagt: il est bien difficile d'indiquer plus exactement leur place (!).

(**) Dafs dies Metropolis von dem südlicheren bei Apameia völlig verschieden sein müsse, liefse sich schon aus der Nennung beider Orte in verschiedenen Provinzen bei Hierokles und den Notitien schliefsen, wenn auch Steph. Byz. nicht ausdrücklich zwei Metropolis in Phrygien nennte.

(***) Dieses nördliche Phrygien bildete nämlich nach Strabon (p. 568.) das älteste Phrygien, das Königreich der Gordios und Midas (im Gegensatz zu dem südlichen, dessen alte Hauptstadt Kelainai war); daher auch in mehreren Städten dieser Gegend, wie Midaeion, Kadoi und dem den genannten Ruinen ganz nahen Prymnessos, wie ihre Münzen zeigen (Eckhel D. N. III. p. 143, 168, 170.), der Kultus des Midas als Stadtheros fortdauerte.

Digitized by Google

fernung fallen. Die Straſse führte ohne Zweifel in derselben Richtung weiter, d. h. nach Synnada (von wo sie auch bis Apameia dieselbe Richtung behält), und hierher scheint wohl die in der Tab. Peut. mit XX MP. von „Amurio" nach „Laudicia catacecaumeno" gezogene Straſse richtiger zu gehören.

Zwischen jenen Ruinen und Bejat (Beudos Vetus des Liv. XXXVIII. 15. wie schon Leake und Rennell richtig bemerkt haben) fand Hamilton Ruinen einer alten Stadt beim Dorfe Gumukköi, die dem Anabura, welches Liv. gleich nach Beudos nennt, sehr gut entsprechen, so daſs wohl der Name Γαμιδόυρα oder Γάμβουρα (Cod. Pal.), den Ptol. in dieselbe Gegend setzt, in Ἀνάβουρα zu korrigiren sein möchte.

Zwischen Pessinus und Amorion setzen Ptol. und die Tabula Abrostola an, und diese führt von hier an eine Straſse (deren Orte auch bei Ptol. fast alle in derselben Ordnung sich finden) quer durch die wasserlosen Steppen des nördlichen Lykaoniens nach Salamboreia 20 MP. südlich von Archelais, wo sie in die groſse Straſse von Ankyra nach Tyana und Tarsos fällt. Daſs eine solche Straſse, welche das innere Kleinasien vom nördlichen Phrygien bis Tyana in der kürzesten Diagonale durchschneidet, ihren Anfangspunkt nicht in Abrostola mitten in einer Querstraſse von Pessinus nach Synnada haben konnte, ist wohl gewiſs, ihre Richtung führt auf Dorylaion, den groſsen Theilungspunkt aller Straſsen die vom Bosporos und der Propontis aus nach dem Übergang über die Bergketten des Olympos in verschiedener Richtung Kleinasien durchschneiden; wahrscheinlich ist das betreffende Stück nur aus Mangel an Raum in unsrer Kopie der Tab. Peut. weggeblieben, und vielleicht gehört dazu die Zahl XI, welche links von Abrostola steht. In dasselbe fielen vermuthlich Orkistos (jetzt Alekian s. Leake p. 71.) und der Ort dessen Ruinen Kinneir (p. 43.) westlich von Kümak fand (*).

Hiermit schlieſse ich diese topographischen Bemerkungen, in der Hoffnung daſs sie, wenn auch nicht alle Vermuthungen sich als haltbar erweisen sollten, doch manche begründete Beiträge zur Berichtigung der alten Topographie Kleinasiens enthalten dürften. Noch glaube ich einem Vorwurfe begegnen zu müssen, der mir vielleicht von denjenigen

(*) Diese scheinen dem Orte Tyscos unfern des Flusses Alander (wohl derselbe den Kinneir bei Kümak antraf) bei Liv. XXXVIII. 18. in der Expedition des Manlius anzugehören, welche auf der Karte von Anabura an direct nördlich und dann nordöstlich angegeben ist, weil sich in keiner andern Richtung ein dem Alander entsprechender Fluſs zu finden und weil ein bald darauf vorkommender Ort Alyatti mit dem Ἀλυάττα χωρίον Βιθυνίας bei Steph. Byz. identisch zu sein scheint. Leake's Annahme von einer südöstlichen Richtung nach Lykaonien zu stützt sich wohl nur auf das von Liv. genannte Castell Cubullum, welches er für die Caballucome der Tab. Peut. bei Laodikeia hält, allein ein so bedeutender Umweg ganz abwärts von den Galatischen Grenzen ohne Angabe eines Grundes dafür möchte schwerlich anzunehmen, und bei dem Wassermangel des nördlichen Lykaoniens auch kaum ausführbar gewesen sein.

Das Dorf Mirgon, durch welches Kinneir (p. 54.) nahe östlich von Jerma kam, scheint den Namen des alten Μυρικῶν, das Hierokles (p. 698.) neben Γερμία nennt, erhalten zu haben. Unmittelbar vorher nennt er Εὐδοξιάς, welches auch die Vita Theodori Syceotae c. 8. (nach Wesseling's Note zu Hier.) nahe bei Germe setzt; dies könnte man in den von Hamilton (l. c. VII. p. 56.) nördlich von Jerma bei Arslankoi gefundenen, wahrscheinlich byzantinischen Ruinen finden.

gemacht werden könnte, welche die, wenigstens in Deutschland, zu grofsem Ansehen gelangten geographischen Werke von Mannert und Reichard als höchste Auktorität in diesem Fache anzusehen gewohnt sind und hier die Berücksichtigung der Annahmen jener beiden Gelehrten vermissen. Aber so wenig die grofsen und mannigfachen Verdienste Mannert's um die alte Geographie zu verkennen sind, so sehr leidet doch sein Werk, namentlich in den entfernteren weniger bekannten Gegenden an mangelhafter Benutzung der Quellen, an willkührlichen Hypothesen und an vollständigem Fehlen aller topographischen Anschauung, und ist auch in keinem Theile mehr veraltet als in der Bearbeitung Kleinasiens, wo gerade die neueste Zeit so aufserordentliche Entdeckungen und Bereicherungen unsrer geographischen Kenntnisse gebracht hat. Reichard's Kartenwerk hingegen, welches bei dem Mangel besserer Karten einen ganz unverdienten Ruf erlangt hat, ist so nachlässig in der Situationszeichnung, so willkührlich in der speciellen Topographie (die bei ihm fast nur auf der Namensähnlichkeit neuerer Orte mit alten beruht, einem Mittel, das zumal bei Unkenntnifs der neueren Sprachen unendlich oft irre führen mufs), überhaupt so voll der absurdesten Fehler, dafs es jeden der ihm Vertrauen schenkt, eher über die gewissesten Punkte verwirren als über ungewisse aufklären kann und nicht die mindeste Rücksicht verdient, namentlich ist sein Kleinasien ein Muster einer Karte wie sie nicht sein soll und von allen Karten dieses Landes unbedingt die schlechteste.

Zu dem beigefügten Blättchen nach Ptolemaeos bemerke ich nur noch, dafs es nicht aus den der Mercator'schen und Bertius'schen Ausgabe beigefügten Karten kopirt, sondern nach dem Text des Ptolemaeos selbst konstruirt ist, wobei bei einzelnen Orten (die auf der Karte durch ein * bezeichnet sind) Emendation der Zahlen, selbst des korrekteren lateinischen Textes nothwendig wurde. Vollständige Korrektheit liefs sich auch hier, in Ermangelung der noch nicht bekannt gewordenen Lesarten der beiden besten Codices, des Vaticanus und Ambrosianus, nicht erreichen.

H. Kiepert.

Nachträgliche Anmerkung.

Da die Karte von Phrygien durch Nachlässigkeit der Steindruckerei vor der letzten Revision dem Druck übergeben worden, so sind einige Angaben weggeblieben, welche man ungern vermifst, nämlich aufser mehreren Routen neuerer Reisender und Anführung der alten Auktoritäten (Ptolemaeos, Hierokles), folgende Millien-Zahlen aus dem Itin. Antonini: Sardeis XXVIII Philadelphia XXXIII Tripolis. — Gordion Juliopolis XXIIII Lagonia XXIII Mnigus L (!) Ankyra. (Die Zahlen der Tab. Peut. wird der Leser leicht aus dem zweiten Kärtchen eintragen können, in welchem auch die falsche Lesart Βλανσυδος in Βλαυνδος zu ändern ist.)

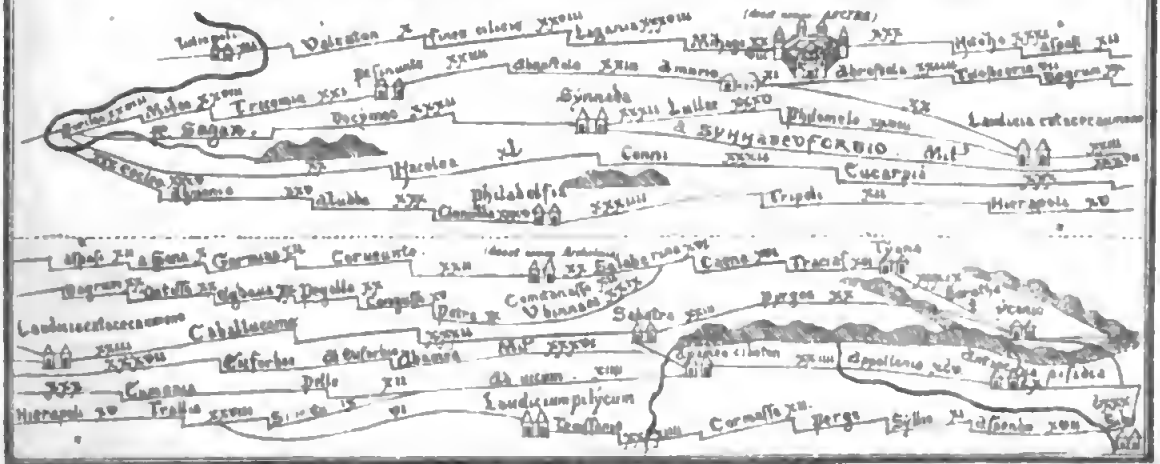
Lac. Dr. Franz Kleinasiat. Inschr. u. Städten;)

Enta

ΦΡΥΓΙΑ ΓΑΛΑΤΙΑ ΛΥΚΑΟΝΙΑ ΠΙΣΙΔΙΑ

ΚΑΤΑ ΚΛΑΥΔΙΟΝ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΝ

ITINERA PER PHRYGIAM EX TABULA PEUTINGERIANA.



Ex Off. Franz Kunstanst. Inst. v. Stadler.

Entw. u. Lith. v. H. Kiepert.

Digitized by Google